

NEDL TRANSFER

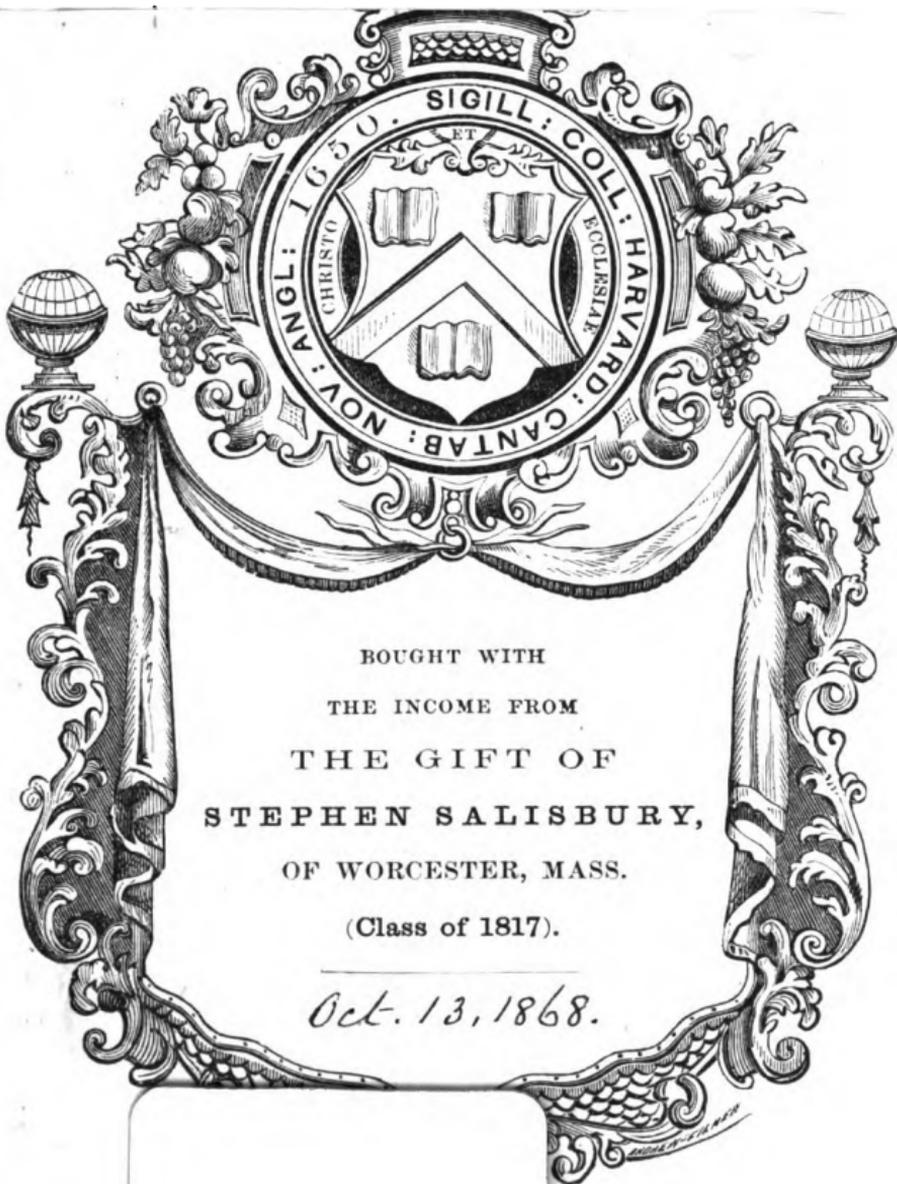


HN 63CH Z

KC

16470

KC 16470



BOUGHT WITH  
THE INCOME FROM  
THE GIFT OF  
STEPHEN SALISBURY,  
OF WORCESTER, MASS.  
(Class of 1817).

*Oct. 13, 1868.*





©

# Katull's Gedichte.



Im Vermaße der Urschrift überseht

von

Karl Uschner.

---

Berlin.

Verlag von E. F. Schroeder,  
Hermann Kaiser,  
Unter den Linden Nr. 41.

1866. —

~~Lc 29,370~~

KC 16470

1868, Oct. 13.

Salisbury Fund.

## Vorwort.

---

Quintus Valerius Catullus wurde in Verona im Jahre Roms 668 (86 v. Chr.) unter dem Konsulat des L. Korn. Cinna und des K. Marius geboren. Seine Eltern waren reich oder doch wohlhabend und dies verschaffte dem mit einem hohen Dichtergeist ausgestatteten Jüngling eine unabhängige Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft. Er konnte sich ganz seinem innern Berufe, dem Dichten, hingeben und er hat auch nie ein öffentliches Amt bekleidet. Catull ist Dichter mit Leib und Seele. „Er sucht,“ wie sein begeisterter Verehrer Niebuhr sagt, „nicht die Worte, nicht die Formen; die Poesie strömt aus ihm heraus, sie ist ihm dieselbe Sprache, derselbe Ausdruck, den das Bedürfnis hervorbringt, jedes Wort bei ihm ist Ausdruck des natürlichen Gefühls.“

Katull ist lyrischer Dichter und zwar ein subjektiver Dichter, wie es wenige gibt. „Für ihn,“ sagt Dr. Friedrich Pressel treffend in der geistreichen Einleitung zu seiner Katullübersetzung, „für ihn ist nichts Gegenstand der Poesie, als was er empfindet, wo er haßt oder wo er liebt, worüber er sich freut oder betrübt; nur persönliche Erlebnisse, persönliche Stimmungen, und wären sie noch so flüchtiger Natur. Daher jener morgensrische Duft, der seine Gedichte umspielt, als Erzeugnisse des Augenblicks, als Eingebungen, ohne Absicht und Zweck, daher aber auch die Verstimmung der Leidenschaftlichen, die da, wo das ursprüngliche Walten einer rein gestimmten, in sich seligen Dichternatur sich offenbart, Gleichgiltigkeit gegen die höchsten Fragen der Menschheit erblicken.“

Katull hielt sich die meiste Zeit seines Lebens in Rom auf und lebte dort zwanglos und harmlos den Musen und daneben der Liebe und Freundschaft, für welche beide Katull's warmes und inniges Gemüth sehr empfänglich war. Er selbst nennt in einem Gedicht an seinen Freund Manlius Rom seinen Wohnort und heimischen Sitz. In seiner Vaterstadt Verona hat er sich nur zeitweise aufgehalten.

Zwei traurige Erlebnisse wirkten erschütternd und niederschlagend auf Katull's Gemüth und brachten eine Umwälzung in seinem Dichten und in seinem ganzen Geistes- und Seelenleben zuwege: die Treulosigkeit seiner „Lesbia“ — die eigentlich Klodia hieß und die Schwester des berühmten Klodius Pulcher und nachherige Gemalin des Consul N. Metellus Celer war — und der Tod seines geliebten Bruders Lucius Valerius Katullus, der in Troas starb. Katullus hat sich von diesen beiden Schicksalsschlägen, die in nicht langem Zwischenraum auf einander folgten, nie wieder ganz erholen können. Seine Geisteskraft war gebrochen, sein Gemüth war und blieb verstimmt, verdüstert, an die Stelle seiner heitern, seelenvollen Lyrik trat die trostlose Elegie und seine innere Zerrissenheit suchte sich nun in beißenden Epigrammen Luft zu machen. Katullus starb — man kann dies mit Recht sagen — am gebrochenen Herzen. Er starb in Rom im Jahre 707 (47 v. Chr.) unter dem Consulat des K. Julius Cäsar und des M. Aemilius Lepidus. Er ist also nur 39 Jahre alt geworden.

Katull offenbart als Dichter ein tiefes, inniges Gefühl, er ist aber zugleich trefflicher Humorist und Satiriker und ergeht durch seinen Sarrasmus und

prächtigen Witz. Wenn er in seinen Gedichten manchmal die Grenzen des Anstandes überschreitet, so kommt dies lediglich auf Rechnung des Geschmacks und des Geistes jener Zeit, in welcher er lebte. Er selbst hat sich an dem wüsten, sittenlosen Treiben seiner Zeit nie betheiligt, sondern einen „reinen Lebenswandel“ geführt. Man kann dieser seiner eignen Versicherung unbedingt glauben, da strenge Wahrheitsliebe ein Hauptcharakterzug dieses lebenswürdigen Dichters ist. Die obszönen Drohungen also, die Catull in manchen seiner Gedichte losläßt, sind nur als Ausbrüche einer heitern, übermüthigen Laune im Geiste jenes verdorbenen Zeitalters, als bloße Witze und Scherze zu betrachten, die keinen ernstlichen Hintergrund haben.

Die im phalazischen, im glykonischen, im glykonisch-pherekratischen Metrum und in andern lyrischen Versmaßen verfaßten Catullischen Gedichte zeichnen sich durch Wohlklang, Tongehalt und Formenreinheit aus. In Catull's hexametrischen und elegischen Dichtungen finden sich mitunter Härten und andre Verstöße gegen die Versbaukunst, da diese Versmaße bei den Römern zur Zeit des Catull noch nicht die Ausbildung erlangt hatten, die ihnen die spätern Dichter Virgil und Ovid gegeben haben.

Doch lesen sich auch diese Gedichte im allgemeinen leicht und fließend.

Bei der Uebersetzung, die ich hier dem Publikum übergebe, haben mir die Textausgaben von Haupt, Bachmann, Koppbach und Weise, die Uebersetzungen von Dressel, Schwend und Stromberg und die verbundene Textausgabe und Uebersetzung von Heyse vorgelegen. Ich habe jene Textausgaben als Eklektiker benutzt, ohne meiner Arbeit einen bestimmten Text zum Grunde zu legen, und habe als Uebersetzer, meinen genannten Vorgängern gegenüber, mir völlige Selbständigkeit bewahrt.

Meine Uebersetzung ist in den Verhältnissen der Urschrift verfaßt. Nur Katull's choliambische Verse habe ich aus formell-ästhetischen Rücksichten in reine sechsfüßige jambische Verse umzuwandeln mir erlaubt, weil der Choliambus (Hinkjambus, Skazon):

— —, — —, — —, — —, — —, — —

„Der Choliambe scheint ein Vers für Kunststichter“ —

zu bizarr, unschön und geschmackwidrig, zumal in deutschen Gedichten und für deutsche Ohren ist. Die wegen ihres anstößigen Inhalts schlechterdings nicht übersehbaren Gedichte habe ich von meiner Uebersetzung ausgeschlossen.

Ich habe auf diese Arbeit in metrischer und rhythmischer, überhaupt in sprachlicher Hinsicht die größte Sorgfalt verwendet und mich zugleich bestrebt, den Urtext möglichst treu wiederzugeben, soweit dies mit dem Geiste unsrer Sprache, mit der Leichtigkeit und Gefälligkeit des poetischen Stils und mit dem rhythmischen Wohlklange sich vereinigen ließ. Möchte meine Arbeit einer wohlwollenden Aufnahme von Seiten der Herren Philologen wie des größeren gebildeten Publikums sich erfreuen!

Ratibor, im Oktober 1866.

Der Herausgeber.

## Inhalt.

(Die eingeschlossene Zahl bezeichnet die von der Zahlenreihe dieser Uebersetzung abweichende Nummer des entsprechenden urtextlichen Gedichts.)

	Seite
1. An Kornelius Nepos . . . . .	3
2. Lesbia's Sperling . . . . .	4
3. Klage um den Tod des Sperlings . . . . .	4
4. Die Weiße der Barke . . . . .	5
5. An Lesbia . . . . .	6
6. An Flavius . . . . .	7
7. An Lesbia . . . . .	8
8. Ermannung . . . . .	9
9. An Veranius . . . . .	10
10. Des Varus Geliebte . . . . .	10
11. An Furius und Aurelius . . . . .	12
12. An Afinius . . . . .	13
13. An Fabullus . . . . .	13
14. An Picinius Kalvus . . . . .	14
15. Fragment . . . . .	15
16. (18.) An eine Pflanzstadt . . . . .	15
17. (19.) An den Gartengott . . . . .	17
18. (20.) Der Gartengott . . . . .	18

	Seite
19. (21.) Priapus . . . . .	19
20. (22.) An Varus . . . . .	20
21. (24.) An den Knaben Iuventius . . . . .	21
22. (25.) An Thallus . . . . .	22
23. (26.) An Furius . . . . .	23
24. (27.) An den Mundschentl . . . . .	23
25. (30.) An Alphenus . . . . .	24
26. (31.) An die Halbinsel Sirmio . . . . .	25
27. (34.) An Diana . . . . .	26
28. (35.) Einladung . . . . .	27
29. (36.) Die Annalen des Volusus . . . . .	28
30. (38.) An Kornificius . . . . .	29
31. (40.) An Ravibus . . . . .	29
32. (41.) Mamurra's Geliebte . . . . .	30
33. (42.) Höfliche Bitte . . . . .	30
34. (43.) Mamurra's Freundin . . . . .	31
35. (44.) An das Landgut . . . . .	32
36. (45.) Alme und Septimius . . . . .	33
37. (46.) Frühlingsankunft . . . . .	34
38. (47.) An Porcius und Sokration . . . . .	34
39. (48.) An Iuventius . . . . .	35
40. (49.) An M. Tullius Cicero . . . . .	35
41. (50.) An Picinius . . . . .	35
42. (51.) An Lesbia . . . . .	36
43. (52.) Das Unerhörteste . . . . .	38
44. (53.) Kalvus und sein Bewunderer . . . . .	38
45. (55.) An Kamerius . . . . .	38
46. (58.) Lesbia's Entartung . . . . .	40
47. (60.) Herzlos . . . . .	40
48. (61.) Hochzeitlied für Junia und Manlius . . . . .	40

	Seite
49. (62.) Hochzeitgesang . . . . .	51
50. (64.) Pelens' und Iphetis' Hochzeit . . . . .	56
51. (65.) An Ortalus . . . . .	86
52. (66.) Berenize's Gelock . . . . .	89
53. (68.) An Manlius . . . . .	97
54. (69.) An Mlius . . . . .	100
55. (71.) Frauenwort . . . . .	109
56. (73.) An Lesbia . . . . .	109
57. (74.) Unbanf . . . . .	110
58. (76.) An Lesbia . . . . .	111
59. (77.) Selbstermunterung . . . . .	111
60. (78.) An Rufus . . . . .	113
61. (79.) An Gallus . . . . .	114
62. (80.) Lesbius . . . . .	115
63. (82.) An Inventius . . . . .	115
64. (83.) An Quintius . . . . .	116
65. (84.) Lesbia's Gatte . . . . .	116
66. (85.) Arrius . . . . .	117
67. (86.) Liebe und Haß . . . . .	118
68. (87.) Quintia und Lesbia . . . . .	118
69. (91.) An Gellius . . . . .	119
70. (92.) Lesbia's Schmähungen . . . . .	120
71. (93.) Cäsar . . . . .	120
72. (95 <sup>a</sup> .) Cinna's Gedicht „Smyna“ . . . . .	120
73. (95 <sup>b</sup> .) Ansprechende Kleinigkeit . . . . .	121
74. (96.) An Kalvus . . . . .	122
75. (101.) Am Grabe des Bruders . . . . .	122
76. (102.) An Kornelius . . . . .	123
77. (103.) An Silo . . . . .	124
78. (104.) Verleumdung . . . . .	124

	Seite
79. (105.) Mentula . . . . .	125
80. (106.) Verbächtige Begleitung . . . . .	125
81. (107.) An Lesbja . . . . .	125
82. (108.) Lominus . . . . .	126
83. (109.) An Lesbja . . . . .	127
84. (110.) Auflena . . . . .	127
85. (111.) Dieselbe . . . . .	128
86. (113.) An Cinna . . . . .	128
87. (114.) Mentula . . . . .	129
88. (116.) An Gellius . . . . .	130



**Ratull's Gedichte.**



### 1. An Kornelius Nepos.

Wem wohl schenk' ich das hübsche neue Büchlein,  
Raum mit trockenem Bimsstein ausgeglättet?  
Dir, Kornelius, weil du mein Gefändel  
Doch für etwas gewigt zu halten pflegtest,  
Da schon, als du allein von uns Latinern           5  
In drei Bücher die Weltgeschichte faßtest,  
Und, beim Himmel, mit viel Geschick und Fleiße.  
Du empfang'e darum dies ganze Büchlein  
Zum Geschenke von mir für alle Zeiten,  
Wie nun eben es ist; nicht ich indessen,       10  
Nein die schirmende Jungfrau, Bester, schenk' dir's.  
Wöcht' es länger als ein Jahrhundert leben! \*)

\*) S. 8 — 12:

Quare habe tibi quidquid hoc libelli  
*Donum a me, quod in aeternum omne tempus,*  
Quaecunque quidem: sed, o beate,  
*Non dono tibi, sed patrona virgo.*  
Plus uno maneat perenne saeculo!

(USCHNER.)

## 2. Lesbia's Sperling.

- Sperling, süßeste Wonne meines Mägdeleins,  
Den im Busen sie hegt, mit dem sie tändelt,  
Dem sie, wenn er heraufklegt, ihres Fingers  
Spitze gibt und zu scharfem Biß ihn anreizt:  
5 Wenn die holde Geliebte meines Herzens  
Anmuthsvoll sich in Scherz einmal erginge,  
Ihre Schmerzen zu lindern, dann — so glaub' ich —  
Käm' die heftige Liebesglut zur Ruhe.  
Könnst' ich spielen mit dir doch, wie sie selber,  
10 Und erleichtern des Herzens schweren Kummer!  
Freuen würde mich dies, sowie die rasche  
Jungfrau einst sich gefreut des goldnen Apfels,  
Der den lange geschloss'nen Gürtel löste.\*)

---

## 3. Klage um den Tod des Sperlings.

- Klagt, ihr Götter und Göttinnen der Liebe  
Und mit feinerem Sinn begabte Menschen:  
Todt, ja todt ist der Sperling meines Mägdeleins,  
Er, die süßeste Wonne meines Mägdeleins,  
5 Den sie zärtlicher liebt' als ihre Augen.  
Denn er war ja so wunderlieblich, kannte

\*) Atalanta, die Tochter des böotischen Königs Schöneus, wurde durch goldene Äpfel, die ihr Venus bei einem Wettlauf in den Weg legte, ihrem Geliebten Hippomenes gewonnen.

Sie so gut wie ein Mägdlein ihre Mutter,  
Und er rührte sich nicht von ihrem Schooße,  
Sondern hüpfend umher, bald hier = bald dorthin,  
Diebt' er immer allein um seine Herrin. 10  
Jetzt nun geht er den dunkeln Weg, von welchem  
Keiner, wie man behauptet, je zurückkehrt.  
Dich indessen, des Orkus finstern Abgrund,  
Alles Schönen Verschlinger, treffe Leidsal,  
Daß den reizenden Spaß du mir geraubt hast. 15  
O der freveln That! o armer Sperling!  
Deinetwegen, ja deinetwegen weint sich  
Nun die schwellenden Augen roth mein Mägdlein.

---

#### 4. Die Weihe der Barke.

Die Barke, die ihr hier, geliebte Freunde, schaut,  
Die war, so sagt sie, aller Schiffe raschestes.  
Kein einz'ges Fahrzeug gab es, noch so ungestüm,  
Was sie nicht überholt hätt', ob mit Ruderkraft  
Einherzuzfliegen noth that, ob mit Segelwerk. 5  
Und dieses, sagt sie, leugnet weder Adria's,  
Der Sturmflut, Strand, noch leugnen die Zykladen  
dies,  
Das edle Rhodus, noch das rauhe Thrazien,  
Propontis nicht und nicht des Pontus Schreckens-  
bucht,  
Wo diese, nachmals Barke, in einer frühern Zeit 10

- Ein dichtbelaubter Baum war, denn da rauscht' er oft  
Mit vielgeschwäp'gem Laubwerk auf Zytorns' Höh'.  
Dir, Pontusstadt Amastris, und Zytorus, dir,  
Dem Burbaumträger,\*) sagt die Barke, sei dies auch  
15 Gar wohl bekannt, sie habe ja von Urbeginn  
Auf deinem Gipfel, sagt sie, ihren Stand gehabt,  
In deine Flut zuerst die Ruder eingetaucht  
Und dann durch soviel ungestümer Sunde Braus  
Den Herrn getragen, ob der Wind sie links hin, ob  
20 Er rechts hin sie gelockt, ob Zeus geneigten Sinns  
Mit vollem Hauch in beide Segelenden blies.  
Den Strandgottheiten habe sie kein einzigmal  
Gelübde dargebracht, wenn sie vom fernsten Meer  
Bis hier an diesen spiegelhellen Weiher kam.  
25 Doch dieses war vor Zeiten; jetzt, da altert sie  
In sicherer Ruh und dir, o Rastor, weiht sie sich  
Und dir, des Rastor traurem Zwillingbrüderlein.

---

### 5. An Lesbia.

- Laß uns, Lesbia, leben, laß uns lieben  
Und der grämlichen Alten Sticheleien  
Alldusammen nicht einen Deut uns werth sein.  
Sonnenn können vergehn und wiederkommen:  
5 Wir, wenn untergegangen unser Lichtlein,

\*) Zytorus, ein burbaumreicher Berg in Paphlagonien.

Sind in ewige dunkle Nacht gebettet.  
Gib mir tausend und dann mir hundert Küsse,  
Tausend andere dann, dann wieder hundert,\*)  
Wieder andere tausend, wieder hundert.  
Dann, wenn tausender Mele wir gewechselt, 10  
Laß uns alle verwirren, daß wir selber  
Gar nichts wissen und auch uns keiner neide,  
Der da wüßte die Anzahl unsrer Küsse.

---

6. An Flavius.

Sicher, Flavius, neuntest du dein Schätzchen,  
Wenn nicht häßlich und ungeschlacht es wäre,  
Dem Catullus und könnt'st es nicht verschweigen.  
Doch für irgend ein fieberhaftes Dirnlein  
Glühst du, Bester, und schämst dich, dies zu sagen, 5  
Denn daß einsam du nicht durchschläfst die Nächte,  
Kündet laut das vergebens stumme Lager,  
Das von syrischem Del und Kränzen duftet,  
Und dein Rissen, entsetzlich hier und dorten  
Durchgeseuert, des Bettgestells, des morschen, 10  
Unablässiges Knarren und Geschnäuel.  
Dies muß alles doch deutlich offenbaren.  
Und wem sagen nicht schon die welken Lenden,\*\*)

\*) Dein mille altera, dein secunda centum.

\*\*\*) Nam nil ista valet, nihil tacere.  
Cui non tam latera escutata pandant, etc.

- Welch Getändel des Nachts du pflegst zu treiben?  
15 Darum, wie es auch sei, ob gut, ob böse,  
Thu mir's kund, und mit wunderschönen Versen  
Will ich dich und dein Lieb zum Himmel heben.
- 

7. An Lesbia.

- Fragst du, Liebchen, wie viel von deinem Munde  
Küsse möchten genügen meiner Inbrunst?  
So viel libyscher Sand sich auf Byrene's  
Easerzeugenden \*) Steppen läßt erblicken  
5 Zwischen Jupiter-Ammon's glühem Tempel  
Und dem heiligen Grab des alten Battus;  
So viel Sterne herniederschaun zur Nachtzeit  
Auf der Menschen ver stol'ne Liebesleien:  
So viel Küsse von deinem Mund zu küssen  
10 Würde gnügen Katull, dem Hirnverbrannten,  
Die kein spähender Lauscher könnte zählen  
Und kein tückischer Zauberspruch berufen.
- 

\*) Easer, der Saft aus der afrikanischen Pflanze Silyphium.

8. Ermannung.

Hör' auf, Katull, du armer Nicht, ein Thor zu sein,  
Und gib verloren das, was du verloren siehst.  
Es glänzten früher sonnenhelle Tage dir,  
Als hin du gingst, wohin dich jenes Mädchen zog,  
Die du geliebt, wie keine einer lieben wird. — 5  
Da wurde Scherz getrieben, viel und mancherlei,  
Der dir so lieb, dem Mädchen nicht zuwider war,  
Da glänzten wahrlich sonnenhelle Tage dir.  
Jetzt sträubt sie sich, drum lauf mit tollem Ungefüg  
Nicht dem noch nach, was flieht, und lebe wohl- 10  
gemuth.

Mit festentschloss'nem Sinn harr' aus, verhärte dich.  
Leb wohl, o Mädchen, sieh, Katull verhärtet sich;  
Er fragt nicht mehr nach dir, begehrt dich Spröde  
nicht,

Doch du wirst trauern, wenn dich keiner mehr begehrt.  
Heillose, weh dir, welch ein Leben bleibt dir dann! 15  
Wer wird dich angehn, wer wird schön dich finden  
noch?

Wen wirst du lieben, wessen trautes Schätzchen sein?  
Wen wirst du küssen, wem die Lippen beißen? Sprich!  
Doch du, Katull, sei standhaft und verhärte dich.

9. An Verannius.

- ¶ Verannius, du, von allen Freunden,  
Von den tausenden allen, mir der liebste,  
Kamst du wieder nach Haus in deiner Brüder  
Trautgemüthlichen Kreis, zur alten Mutter?
- 5 Ja du kamst. O der frohen Kund'. Ich werde  
Wohlbehalten dich wiederseh'n, dich hören  
Vom iberischen Land und Volk erzählen,  
Wie du pflegst, und an deinem Halse hangend  
Dir die Augen, den Mund, den lieben, küssen.
- 10 O ihr Menschen, ihr hochbeglückten alle,  
Wer ist glücklicher nun, als ich, und froher?
- 

10. Des Varus Geliebte.

- Mir sein Liebchen zu zeigen hatte Varus  
Mich dem Forum entführt, mich Müßiggänger:  
Ein Buhldirnen — ich sah's beim ersten Blicke —  
Sonst nicht übelgestaltet, nicht ohn' Anmuth.
- 5 Als wir waren erschienen, kam die Rede  
Auf gar mancherlei Sachen, unter andern  
Auf Bithynien, wie es dort bestellt sei  
Und wie viel es an Geld mir eingetragen.  
Ich gab richtig Bescheid: es ziehe keiner,
- 10 Weder irgend ein Prator noch ein Söldner,  
Aus dem Lande mit straffrem Sedel heimwärts,

Setzt zumal, da der Prätor dort, ein Küstling,  
Kein armseliges Haar sein Kriegsvolk werth hält.  
„Aber“, sagten die Zwei, „was dort zu Lande  
Altherkömmlicher Brauch soll sein, du hast doch 15  
Sänstenträger geworben?“ — Um dem Mägdlein  
Mich als einen zu zeigen, welcher Geld hat,  
Sprach ich: „Nun, es erging mir nicht so übel,  
Daß ich, ob die Provinz auch schlecht bestellt war,  
Nicht acht tüchtige Kerle mir erhandelt.“ 20  
(Keinen aber, nicht dort noch hier, besaß ich,  
Der das morsche Gestelle meines Faulbetts  
Auf den Nacken sich laden konnte, keinen.)  
Drauf sprach jene nach frecher Dirnen Weise:  
„Leih mir die doch ein wenig, mein Catullus, 25  
Denn ich wollte mich eben zum Serapis  
Tragen lassen.“ — „Gemach“, versetzt' ich, „warte!  
Was ich eben als mein dir nannte, damit  
War's nicht richtig: der Cinna, Kajus Cinna,  
Ist mein Freund,\*) es erwarb die Burschen dieser; 30  
Doch ob sein, ob sie mein sind, was verschlägt mir's?  
Ich gebrauche sie so wie mein Besizthum.  
Du bist albern jedoch und lästlig, daß du  
Keinem irgend ein Wort zu viel gestattest.“

\*) — — meus sodalis  
Cinna est Gaius, is etc.

11. An Surlus und Aurelius.

- Ihr, Katull's treuliebende zwei Gefährten,  
Möcht' er ziehn bis weit zu den fernsten Indern,  
Wo den Meerstrand geküßt des Ostgewoges  
Donnernde Brandung;
- 5 Möcht' er ziehn zu Arabern, zu Hyrtanern  
Oder Sakern, pfeilebewehrten Parthern  
Und wo Nilus' sieben getrennte Arme  
Färben die Meerflut;
- Möcht' er überschreiten die hohen Alpen,  
10 Um zu schaun die Male des großen Cäsar  
Und den Rhein, den gallischen Strom, das Grausmeer,  
Ferne Britannen:
- Ihr, die all dies, wie es der Götter Wille  
Geischn mag, mit mir zu bestehn bereit wär't,  
15 Meldet meinem Mädchen ein kurzes, nicht sehr  
Freundliches Wörtchen:
- Mag es wohl ihr gehen mit ihren Buhlern,  
Deren jetzt dreihundert sie hält umschlungen,  
Keinen wahrhaft liebt und die Eingeweide  
20 Allen zerrüttet.
- Nicht wie vormals denke sie meiner Liebe,  
Die durch sie erstarb wie ein zartes Blümchen  
Hart am Wiesenrand, das, vorüberstreichend,  
Kniet die Pflugschar.

12. An Asinius.

Marruziner Asinius, nicht bedienst du  
Deiner Linken dich gut bei Scherz und Weine:  
Unachtsamen entführst du ihre Tücher.  
Hältst du dieses für Wig? du weißt, o Fant, nicht,  
Wie gar schmutzig das ist und unmanierlich. 5  
Glaubst du's mir nicht, so glaub' es deinem Bruder,  
Glaub's dem Pollio, der mit schwerem Golde  
Deinen diebischen Sinn dir gern vertriebe,  
Denn er ist ein gesittet-lieber Knabe.  
Darnum mach' dich gefaßt auf ein paar hundert 10  
Schmähelsfilbeler oder gib das Tuch mir  
Wieder, welches mir nicht ob seinem Geldwerth  
Lieb ist, sondern als Freundesagedenten.  
Dies satabische Schweißtuch nämlich sandten  
Aus Iberien gütig mir Fabullus 15  
Und Verannius: dieses muß ich lieben  
Wie Verannius selber und Fabullus.

---

13. An Fabullus.

Speisen sollst du bet mir, Fabull, und trefflich,  
Wenn's den Göttern gefällt, in wenig Tagen,  
Wenn ein gutes und reiches Mahl du mitbringst  
Und ein reizendes Mägdelein daneben,  
Wein nicht minder und Salz und heitre Laune. 5

- Bringst du dieses uns mit, mein Allerbestes,  
Trefflich speisest du dann, denn bei Catullus  
Ist der Sackel gefüllt mit Spinnweben.  
Dafür aber erhältst du wahre Liebe
- 10 Und was Süßes vielleicht und Wonnerreiches,  
Denn ich gebe dir Balsam, der von Venus  
Und Cupido geschenkt ward meinem Mädchen:  
Riechst du diesen, so flehst du zu den Göttern,  
Daß sie ganz dich zur Nase machen möchten.
- 

14. An Sicinius Kalvus.

- Wenn ich zärtlicher nicht als meine Augen  
Dich, holdseliger Kalvus, liebte, lohnt' ich  
Mit vatinischem Haß\*) dir diese Gabe.  
Was denn hab' ich begangen, was gesprochen,
- 5 Daß mit solchen Poeten du mich peinigst? —  
Strafen sollen die Götter den Klienten,  
Der solch schlechtes Gesindel dir geschickt hat.  
Gab dir etwa der Schriftgelehrte Sulla  
Diesen seltenen Fund, wie ich vermuthe,
- 10 Dann betrübt es mich nicht, nein, macht mir Freude,  
Daß du wurdest belohnt für deine Mühe.  
Welch ein schofles, verwünschtes Buch, ihr Götter,

\*) P. Vatinius, Feind des Cicero, wurde von diesem seinen Mitbürger so verhaßt gemacht, daß odium Vatiniandum eine sprichwörtliche Redensart ward.

Daß du deinem Catullus hast gesendet,  
Daß er selbigen Tag des Todes stürbe,  
Grad' am Feste Saturns, dem schönsten Tage. 15  
Dies soll aber, o Schalk, dir nicht so hingehn,  
Denn sobald es getagt, durchlauf' ich alle  
Bücherräden und sammle alles Schundzeug  
Von Aquinus und Cäsius, Suffenus.  
Und vergelte mit dieser Qual den Dienst dir. 20  
Fort indessen mit euch, geht hin, von wannen  
Ihr mit leidigem Schritt seid hergewandert,  
Wehsal unserer Zeit, ihr schlechten Dichter!

---

15. Fragment. \*)

Wenn ihr etwan, ihr Leser meiner Poffen,  
Euch nicht solltet entblöden, unbarmherzig  
Eure schäbigen Händ' an mich zu legen —

---

16. (18.) An eine Pflanzstadt.

Pflanzstadt, die du zu spielen strebst auf der mäch-  
tigen Brücke  
Und zu springen bereit schon bist, aber fürchtest der  
Brücke

\*) Als solches von Catull verfaßt, mit einer Apostro-  
phe endend, die an Virgil's Quos ego erinnert.

- Schwache Beine — da morsches Holz ihr verleihet  
die Stützen —  
Daß nicht etwa sie niedersinkt und sich bettet im  
Sumpfe:
- 5 Möge völlig nach Herzenswunsch fest die Brücke  
dir werden,  
Daß die falschen Priester selbst dort sich tummeln  
im Festtanz.  
Mir gewähre das eine nur, Pflanzstadt, etwas zum  
Lachen:  
Einen Bürger aus meiner Stadt sah' ich gerne  
vom Brücklein  
Hauptlings stürzen in Roth und Moor, Kopf und  
Füße sich salbend.
- 10 Dorthin, wo sich des ganzen See's und des stin-  
kenden Sumpfes  
Tiefste, dunkelste Lache beut, soll mein Bürger mir  
stürzen —  
Ein ganz alberner, dummer Kerl, nicht so klug wie  
ein Knäblein,  
Das, zweijährig, in süßem Schlaf liegt im Arme  
des Vaters.  
Er, obgleich er das schönste Kind sich erkoren zum  
Weibe,
- 15 Ja, ein Mägdelein, zarter traun als das zarteste  
Zicklein,  
Die sorgsamer zu hüten wär' als die dunkelsten  
Trauben,

Läßt sie spielen wie ihr beliebt, hält kein Häschen  
sie werth nun,  
Rührt sich nimmer von seinem Platz, sondern gleich-  
wie im Erlbaum,  
Umgehau'n mit dem Beile, plump liegt im Figurer-  
graben  
Und so viel von der Welt vernimmt, als ob gar so  
nicht er drin wär':  
So fehlt meinem besagten Staps Ohr für alles  
und Auge;  
Selbst nicht weiß er dir, wer er ist, ob er oder ob  
nicht lebt.  
Den nun möcht' ich von deiner Brüd' hauptlings  
werfen hinunter,  
Ob der schläfrige Tropf vielleicht plötzlich wäre zu  
wecken  
Und im Rothe den Geist vielleicht läßt, den du- 25  
ligen, stecken,  
Wie im zähen Morast des Fußs Eisensohle das  
Maulthier.

---

17. (19.) An den Gartengott.

Dieses Wäldchen bestim' ich dir, weih' ich dir, o  
Priapus,  
Der in Lampjakus Wohnung hat, auch Gehölze,  
Priapus:

Denn vornehmlich des Hellespont städt'umgürtete  
Küste  
Ehrt dich, welche von Aустern frogt mehr als an-  
dere Küsten.

---

18. (20.) Der Gartengott.

- Ihr Jünglinge, diesen Platz und die sumpsige  
Villa,  
Die mit Binsen gedeckt ihr seht und mit Bunden  
von Riedgras,  
Pflieg' ich trockener Eichenstamm — ich, mit länd-  
licher Holzart  
Zugehauen — um dieses Gut mehr alljährlich zu  
heben.
- 8 Denn mich halten in Ehren stets und begrüßen als  
Gott mich  
Dieses ärmlichen Hüttchens Herrn, Sohn und Vater,  
die Pflanze.
- Der sorgt immer mit regem Fleiß, daß sich nim-  
mer des starren  
Dornenhaltigen Grases Wust schleich' um meine  
Kapelle;  
Mit freigebigen Händen bringt der mir kleine Ge-  
schenke.
- 10 Wenn der blühende Fez beginnt, wird ein farbiger  
Kranz mir

Hingelegt und in zartem Grün sanftaussprießende  
Aehren,  
Safranfarbne Viole auch, safranfarbiger Mohn  
auch,  
Manch ein bläßliches Kürbishaup, lieblich duftende  
Aepfel,  
Rothe, unter dem Nebenlaub auferzogene Trauben.  
Und hier diesen Altar (doch schweigt still!) besuechtet 15  
mit Blute  
Manch ein härtiges Böächten mir, manch horn-  
füßiges Weislein.  
Und für solcherlei Ehren muß all dies leisten Priapus,  
Muß dem Eigner den Garten, muß ihm bewachen  
den Weinberg.  
Darum, Jungen, enthaltet euch hier des schänd-  
lichen Raubens.  
Reich ist aber der Nachbar da, lässig dessen Priapus: 20  
Dort entwendet; der Fußsteig hier führt euch sicher  
zum Ziele.

---

19. (21.) Priapus.

Ich hier mit ländlichschlichter Kunst gefertigt,  
Ich, Wandrer, sieh, ein bloßer trockner Pappelstumpf,  
Beschütze dieses Gütchen, daß du links erblickst,  
Des armen Eigners Villa nebst dem Gärtchen hier,  
Und halte sorgsam böse Diebes Hände ab. 5

Im Lenze wird ein bunter Kranz mir hingelegt,  
Goldfarbne Aehren dann in heißer Sommerzeit,  
Dann süße Trauben, schön von grünem Laub um-  
prangt,

Entfallne Delbaumfrüchte noch bei Winterfroft.

- 10 Auf meiner Weid' erzogen trägt die Geis zur Stadt  
Die Euter, strotzend angefüllt mit süßer Milch,  
Aus meinen Hürden läßt das fette Lamm den Herrn,  
Die Rechte schwer mit Gold belastet, heimwärts  
ziehen,

Und bei der Mutter Schmerzgebrüll vergießt sein  
Blut

- 15 Das zarte Kalb, an Göttertempeln hingewürgt.  
Darum, o Wandrer, hege Scheu vor diesem Gott  
Und halte — dieses frommt dir — deine Hände fern,  
Sonst droht der rohgeformte grimme Phallus dir.  
„Das wäre!“ sagst du; aber sieh, der Meier kommt  
20 Und reißt mit starkem Arme mir den Phallus aus,  
Der nun in seiner Faust zur tücht'gen Keule wird.

---

20. (22.) An Varus.

Suffenus, liebster Varus, der dir wohlbekannt,  
Ist ein beredter, feiner, lebenswüld'ger Mann,  
Der nebenbei die allermeisten Verse macht.

- Zehntausend, glaub' ich, hat er oder mehr bereits  
5 Verfertiget und nicht, wie's Brauch, auf Eselshaut

Sie hingeworfen, Prachtpapiere, neuen Bast  
Und neue Rollen, rothe Schnürchen schafft' er an,  
Einrte Blätter, alles glatt mit Bims gemacht.  
Doch lieft' du dies, so scheint der hübsche, feine Mann  
Suffen ein Ziegenmelker oder Gräber dir: 10  
So sticht er ab, so umgewandelt däncht er dir.  
Du fragst, was das bedeute? Der ein Stuzer erst  
Und feiner noch, wenn's etwas fein'res gibt, dir schien,  
Wird fleghafter als ein Bauerflegel stracks,  
Sobald er Verse macht, und dennoch fühlt er nie 15  
Sich so beglückt wie dann, wenn ein Gedicht er  
schreibt;  
So freut er sich im Herzen, so bestaunt er sich.  
Wir all' indessen fehlen so und keinen gibt's,  
Der nicht in einer Art als ein Suffenus dir  
Vor Augen träte: jedem klebt ein Fehler an, 20  
Doch sehn wir nicht den Ranzen, weil er hinten hängt.

---

21. (24.) An den Knaben Juventius.

♣  
O du Blume von allen, die noch heute  
Sich Juventier nennen, einst so hießen  
Und inskünftige je so heißen werden:  
Lieber wünscht' ich, du gäbft des Midas Schätze  
Jenem, dem es gebricht an Knecht und Kasten, 5  
Als daß so du von ihm dich liehest lieben.

„Wie, ist dieser nicht schön?“ fragst du; er ist es,  
Doch der Schöne besitzt nicht Knecht noch Kasten.  
Dies verwirf, wie du willst, und unterschätz' es,  
10 Dennoch sag' ich, es fehlt ihm Knecht und Kasten.

---

22. (25.) An Thallus.

Schandlüftling Thallus, weicher du als Bliese von  
Kaninchen —  
Kaninchenvliese, Gänseflaum und Ohrenläppchen-  
weiche,  
Als eines Greises schlappes Glied und Webewerk  
der Spinne,  
Und doch, o Thallus, räuberischer als Wirbelsturmes-  
tosen,  
5 Wenn schreiendes Gevögel rings die Göttin läßt  
erblicken: \*)  
Gib meinen Mantel mir zurück, den du mir hast  
gestolen,  
Mein Schweißtuch von Sätaberstoff, die thynischen  
Gemälde,  
Was alles du freioffen hegst, du Lummel, wie Er-  
erbtes.

\*) Cum diva mulier alites ostendit oscitantes.  
(Die Göttin: Lina.)

Dies mach' aus deinen Klauen los und sende mir  
es wieder,  
Daß deine Lendchen, wolleweich, und deine zarten 10  
Patschen  
Die hartgeglühte Geißel nicht dir jämmerlich zer-  
bläue,  
Daß du nicht schmähtlich tanzen mußt, gleichwie auf  
höhem Meere,  
Von einem tollen Sturm gepackt, die schwächliche  
Galeere.

---

23. (26.) An *Furius*.

Dein Landgütchen belästigt nicht des Südwind's  
Hauch, o *Furius*, nicht der Hauch des Zephyr,  
Noch der graufige Nord, kein Hauch des *Curus*,  
Doch behauchen es mehr als Fünfzehntausend.  
O der schrecklichen, pesterfüllten Lustart!

---

24. (27.) An den *Mundschenk*.

Füll' vom alten *Falernerwein*, o Knabe,  
Mir mit stärkerem Tranke meinen Becher,  
Wie *Postumia* fordert, meine Herrin,

Sie, betrunken als trugne Traubenterne.  
s Fort indessen mit euch, ihr Wasserfluten,  
Weinverderber, zu Grillenfängern wandert.  
Hier fließt lauterer Saft des Thyonäers.\*)

---

25. (30.) An Alpheus.

o Alpheus, so leichtsinnig und falsch gegen Ver-  
traute du,  
Harter, dauert dich nicht, der doch so werth früher  
dir war, der Freund?  
Sinnst du, Falscher, mir schon Trug und Verrath  
ohne Bedenken aus,  
Ach, was sollen wir thun, Sterbliche wir, sage doch,  
wem noch traun?  
s Du, o Schändlicher, hast dir zu vertraun einst mir  
geheißen, mich,  
Dich zu lieben, als ob sicher bei dir alles mir wär',  
verloßt.  
Nun ziehst du dich zurück; was du gesagt, was du  
gethan, du gibst  
Alles dieses zum Spiel nichtigem Wind, lustigen  
Wolken preis.  
Du vergahest es zwar, Fides jedoch nicht und die  
Götter nicht —

\*) Thyone, Name der Semele als Göttin.

Fides, welche dir Reu' deines Vergehns später er- 10  
wecken wird.

Und den Göttern gefällt sündliches Thun trüglicher  
Menschen nicht.

• Doch das achtest du nicht, lässest im Stich leiden-  
umdrängt den Freund.

---

26. (31.) An die Halbinsel Sirmio.

Von allen Halbeilanden, allen Inseln du,  
O Sirmio, mein Aug', so viel in klaren See'n  
Und auch im weiten Meere Gott Neptunus hegt,  
Wie gern, mit welcher Herzenslust besuch' ich dich!  
Kaum glaub' ich, daß ich Thynien und Bithyniens s  
Au'n

Verlassen hab' und dich erblick' im sichern Port.  
O was ist süßer, als von Sorgen frei zu sein,  
Wenn sich der Geist entlastet, wenn ermattet wir  
Von Auslandsmühen den Heimatherd erreichten und  
In unserm eignen heißersehnten Bette ruhn! 10  
Dies ist's allein, was solche große Qualen lohnt.  
Gegrüßt sei, holdes Sirmio, freu' des Herren dich,  
Freut euch auch ihr, o Wellen dieses Eydersees,  
Und alles lache, was daheim nur lachen kann.

---

27. (34.) An Diana.

Wir stehn unter Dianens Schuß,  
Keusche Knaben und Mägdelein;  
Keusche Knaben und Mägdelein,  
Laßt uns feiern Dianen.

5 O Latonia, mächt'ger Sproß  
Du des mächtigsten Jupiter,  
Die die Mutter in Delos einst  
Hat geboren am Delbaum,

10 Daß du würdest der Berge, du  
Grüner Wälder Gebieterin  
Und verborgener Schluchten und  
Lautaufrauschender Ströme.

Arme Kreißende, schmerzdurchzuckt,  
Nennen Juno = Lucina dich,  
15 Du heißt Trivia, Luna du  
Vom entliehenen Lichte.

Du, indem du des Jahres Bahn  
Wiffest mittelst des Mondenlaufs,  
Füllst die ländlichen Scheuern voll  
20 Mit gesegneten Früchten.

Sei mit jeglichem Namen uns  
Heilig, leihe des Romulus  
Und dem Volke des Anfus Schuß  
Freundlich, wie du gewohnt bist.

28. (35.) Einladung.

Unsern lieblichen Sänger, meinen trauten  
Freund Cacilius, fordre auf, o Blättchen,  
Nach Verona zu kommen, Novumcomum  
Und die Iarische Kufte zu verlassen.  
Denn ich hege den Wunsch, daß er gewisse 5  
Pläne seines und meines Freundes höre.  
Darum wird er sich sputen, wenn er klug ist,  
Wenn sein reizendes Mädchen auch beim Schreiten  
Tausendmal ihn zurückruft, beide Hände  
Um den Nacken ihm legt, ihn mahnt zu bleiben, 10  
Sie, die, wenn mir die Wahrheit ward berichtet,  
Jetzt unbändig in diesen Mann verliebt ist.  
Denn seitdem er das Lied von Dindymene\*)  
Vorliest, das er begonnen, wird der Armen  
Shier das innerste Mark verzehrt von Liebe. 15  
Ich verzeih dir, o Mädchen, die du weiser  
Als die Muse der Sappho bist, denn reizend  
Singt Cacilius seine Göttermutter.

---

\*) Hybele, die Göttermutter, die auf dem phrygischen Berge Dindymus verehrt wurde.

29. (36.) Die Annalen des Volusius.

- Ihr, Volusius' Chronik, Sudelblätter,  
Löst mir jetzt ein Gelübde meines Mädleins:  
Denn der heiligen Venus und Cupido  
Schwor sie, wenn ich der Ihre wieder würde  
5 Und mit schrecklichen Jamben\*) nicht mehr schöffe,  
Unses schlechtesten Dichters auserles'ne  
Schreibereien zu weihn dem lahmen Gotte,  
Daß unseliges Scheitholz sie verzehre.  
Und das häßliche Mädchen sah hierinnen  
10 Ein belustigend, artiges Gelübde.  
Du, dem bläulichen Meer entspross'ne Göttin,  
Die Idalium's Hain, die Syrerebnen  
Und Ankona, das schilfumzogne Knidos  
Du bewohnst, Amathunt bewohnst und Golgi  
15 Und Pyrrhachium, Adria's Taberne:  
Laß nun jenes Gelübde mir gelöst sein,  
Wenn nicht garstig es ist und ungeschliffen.  
Ihr kommt aber herbei mir nun zum Feuer,  
Die von bäurischem Wust ihr strozt und Plumpheit,  
20 Ihr, Volusius' Chronik, Sudelblätter.

---

\*) Jamben, im weitern Sinne: satirische Verse.

30. (38.) An Kornificius.

Kornificius, deinem Freund Natullus  
Geht's, beim Herkules, schlecht, ja schlecht und leidvoll,  
Ach, und täglich und stündlich immer schlechter.  
Hast du, was doch so leicht und so gering ist,  
Ihn getröstet mit irgend einem Zuspruch?      5  
Ich bin gram dir; vergiltst du so mein Lieben?  
Rührt doch tiefer ein noch so kleiner Zuspruch  
Als Simonides' thränenreiche Lieder.

---

31. (40.) An Ravidus.

Welch unseliger Blödsinn treibt dich jählings,  
Armer Ravidus, mir in meine Zamben?  
Welch ein Gott, den du riefst zur bösen Stunde,  
Sucht den rasenden Streit dir zu erregen?  
Willst du gern in das Volksgerede kommen?      5  
Was begehrt du? Um jeden Preis Berühmtheit?  
Nun, sie werde dir, weil zu langer Buße  
Du mein Schätzchen zu lieben dich erkühnt hast.

---

32. (41.) Mamurra's Geliebte.

- Ameana, das ganz verbuhlte Mädchen,  
Hat zehntausend Sesterze mir gefordert,  
Jenes Mädchen mit solcher garst'gen Nase,  
Sie, die Freundin des formianer Prassers.
- 5 Ihr Verwandte, die Pfleger dieses Mädgleins,  
Ruft die Freunde, die Aerzte ruft zusammen;  
Dieses Mädchen ist aberwitzig; fragt nicht,  
Was ihr fehle: sie tollt, ist ganz von Sinnen.\*)
- 

33. (42.) Höfliche Bitte.

- Auf, Elfsilbeler, kommt, so viel ihr zählet,  
Allher tretet, so viel ihr seid, zusammen:  
Eine schändliche Dirn' hat mich zum besten  
Und verweigert herauszugeben euer
- 5 Schreibetäfelchen, wenn ihr dieses leidet.  
Laßt uns diese verfolgen und bestürmen.  
Fragt ihr, welche gemeint sei? Die ihr frech dort  
Seht entschreiten, und mimenhaft und widrig  
Mit dem gallischen Hundemaule lachen.
- 10 Auf, umstehet das Laster und bestürmt sie:  
„Garst'ge Meze, das Hestchen gib uns wieder,  
Gib das Hestchen zurück, du garst'ge Meze.“

\*) — — nec rogate,  
Qualis sit: solide est imaginosa.

Wie, das gilt dir für nichts? du Roth, du Buhlstatt,  
Oder gibt es ein Ding, das noch verworfner.  
Doch das ist für genug noch nicht zu achten. 15  
Wenn nichts anderes, woll'n wir doch ein Schamroth  
Aus dem eisernen Hundsgesichte pressen.  
Schreit mit lauterer Stimme nun von neuem:  
„Garst'ge Meze, das Hestchen gib uns wieder,  
Gib das Hestchen zurück, du garst'ge Meze.“ 20  
Doch nichts richten wir aus, sie bleibt unrührbar;  
Drum aus anderem Tone müßt ihr sprechen,  
Wenn noch etwas ihr auszurichten wünschet:  
„Biedre, Züchtige, gib zurück das Hestchen.“

---

34. (43.) Mamurra's Freundin.

Gruß dir, Mädchen mit nicht zu kleiner Nase,  
Nicht gar zierlichem Fuß und schwarzen Augen,  
Noch mit länglichen Fingern, trockenem Munde  
Und noch minder mit allzufeiner Sprache,  
Du, die Freundin des formianer Prassers. 5  
Dich rühmt deine Provinz als eine Schönheit?  
Meine Lesbia wird mit dir verglichen?  
O geistloses und albernes Jahrhundert!

35. (44.) An das Landgut.

Mein Landgut, sei sabinisch, sei tiburtisch du —  
Tiburtisch nennen die dich, die nicht gerne mich  
Betrüben möchten, aber wer mich gerne kränkt,  
Um alles wettet der, daß du sabinisch bist —

- 5 Du magst sabinisch oder, welches richt'ger ist,  
Tiburtisch sein, ich weißt' in deiner Villa gern,  
Wo ich den bösen Husten meiner Brust enttrieb,  
Mit dem nicht ohne meine Schuld mein Magen mich  
Beschenkte, weil nach fettem Schmaus ich lüftern war.
- 10 Denn da ich Sestius' Tischgenosse wollte sein,  
Liest der mir eine Rede gegen Antius vor,  
Den Kläger, die mit Gift und Pestilenz gefüllt.  
Stracks quält' ein Schnupfenfieber und ein Husten  
mich

- So lange, bis in deinen Schooß ich floh und mir  
15 Durch Ruh und Kesselnaußguß auf die Beine half.  
Drum sag' ich, wieder hergestellt, dir großen Dank,  
Daß du nicht mein Vergehn an mir gerochen hast,  
Und wünsche, daß, wenn Sestius' schlechte Schrei-  
berei'n

Mir wiederkommen, dieser Schund nicht mir, viel-  
mehr

- 20 Dem Sestius Husten bringen mög' und Schnupfenweh,  
Der dann mich ruft, wenn er ein schlechtes Nach-  
werk liest.

36. (45.) Akme und Septimius.

Akmen haltend im Schooß, sein liebes Liebchen,  
Sprach Septimius: „Akme, meine Akme,  
Wenn nicht sterblich ich jetzt dich lieb' und ferner  
Dich auf ewige Zeiten lieben werde,  
Wie nur einer zum Sterben lieben könnte, 5  
Mög' in Libyen, mög' im heißen Indien  
Mir ein grimmiger Löw' entgegenkommen.“  
Als er dieses gesagt, niest' Amor Beifall,  
Wie zur Linken vorher, so jetzt zur Rechten.  
Akme, leise zurück ihr Köpfschen beugend 10  
Und des theueren Jünglings trunkne Augen  
Herzlich küssend mit ihrem Rosenmunde,  
Sprach: „Septimius, so, du Liebster, laß uns  
Diesem Herren allein beständig dienen,  
Wie viel heißere, ach, viel stärkere Gluten 15  
Gegenwärtig in Mark und Bein mir lodern.“  
Als sie dieses gesagt, niest' Amor Beifall,  
Wie zur Linken vorher, so jetzt zur Rechten.  
So von günstigen Zeichen ausgegangen,  
Freu'n sich beide der Lieb' und Gegenliebe. 20  
Allen Syrier- und Britannenfrauen  
Zieht Septimius vor die einz'ge Akme,  
Und Septimius ist der treuen Akme  
Allereinzige Lust und Liebeswonne.  
Wer hat höher beglückte Menschenkinder, 25  
Wonnereichere Liebe je gesehen?

37. (46.) *Frühlingsankunft.*

- Schon bringt lauere Luft der Frühling wieder,  
Schon verstummen des Winters tolle Stürme  
Vor des Zephyrus anmuthreichem Säuseln.  
Auf, Catullus, verlaß die Phrygerauen  
5 Und des heißen Nizäa Fruchtgefülde;  
Fleg nach Asiens herrlichschönen Städten.  
Schon strebt zitternd der Geist hinauszuschweifen,  
Schon belebt mir die Füße Luft zum Wandern.  
Lebt denn wohl, ihr Gefährten all, ihr trauten,  
10 Die, weither von der Heimat mitgewandert,  
Wieder heim so verschiedne Wege führen.
- 

38. (47.) *An Marcus und Sokration.*

- Euch, ihr beide, des Niso Räuberkrallen,  
Euch, die Raud' und das Hungerthum des Weltalls,  
Zog der schlappe Priapus meinem lieben  
Freund Verannius vor und Freund Fabullus?  
5 Reiche, üppige Gastgelage feiert  
Ihr von Tagesbeginn, und meine Freunde  
Stehn, nach Ladungen spähend, auf der Gasse?
-

39. (48.) An Iuuentius.

Wenn ich deine geliebten süßen Augen,  
Mein Iuuentius, immer dürste küssen,  
D so küßt' ich zu hunderttausendmalen  
Deine Augen und würde nie gesättigt,  
Wenn auch dichter sogar als goldne Aehren 5  
Möcht' anwachsen die Saat von unsern Küssen.

---

40. (49.) An M. Tullius Cicero.

Aller Romulusenkel größter Redner,  
Markus Tullius, die da sind und waren  
Und in späteren Zeiten werden aufstehn,  
Allerherzlichsten Dank sagt dir Catullus,  
Er, der schlechteste unter allen Dichtern, 5  
So der schlechteste unter allen Dichtern,  
Wie von allen du bist der beste Anwalt.

---

41. (50.) An Licinius.

Gestern spielten wir beid' in süßer Muße,  
D Licinius, viel auf meinen Täßlein,  
Wie wir hatten bestimmt uns zu vergnügen.  
Verse schrieben wir einer um den andern,  
Bald in diesem und bald in jenem Maße, 5

- Wechselfüchtend bei Wein und Scherzgeplauder.  
Ich, Vicinius, ging hierauf von dannen,  
So begeistert von deinem Witz und Scherze,  
Daß mir Armen das Essen nicht behagte,  
10 Noch der Schlummer die Augen mir umhüllte,  
Daß ich einem Verrückten gleich im ganzen  
Bett mich wälzte, das Tageslicht ersehnd,  
Um zu schwätzen mit dir, bei dir zu weilen.  
Als dann endlich erschöpft von dieser Arbeit,  
15 Halberstorben im Bette lag mein Körper,  
Macht' ich dieses Gedichtlein dir, mein Bester,  
Drauß du möchtest erkennen meine Schmerzen.  
Und nun hüte vor Trogmuth dich, verschmähe  
Nicht mein Flehen, ich bitte dich, Geliebter,  
20 Daß nicht Nemesis Strafe von dir fordre.  
Sie ist heftig; verleze nicht die Göttin.
- 

42. (51.) An Lesbia.

Einem Gott scheint jener mir gleich, ja Göttern  
Vorzugehn, wenn solcherlei Red' erlaubt ist,  
Welcher dich, gegenüber dir sitzend, immer  
Schauet und höret,

- 5 Wie so hold du lächelst, was alle Sinne  
Mir benimmt, mir Armen; sobald mein Auge

Dich erblickt, o Lesbia, stoßt im Munde  
Pflözlich das Wort mir. \*)

Und die Zung' erstarrt, es durchläuft die Glieder  
Ein verborgnes Feuer, in beiden Ohren 10  
Saus't und braus't mir's laut, es umzieht die Augen  
Nächtiges Dunkel.

Mich umläuft kaltschauriger Schweiß, ein Zittern  
Faßt mir Mark und Bein und ich werde bleicher  
Als wie Heu; nur wenig noch fehlt, so sterb' ich, 15  
Hauche den Geist aus. — \*\*)

Müßiggang bringt dir, o Catullus, Nachtheil,  
Müßiggang macht fest dich und ausgelassen,  
Müßiggang hat Könige schon und reiche  
Städte vernichtet. \*\*\*) 20

---

\*) — — nihil est super mi  
Vocis in ore. (HEYSE.)

\*\*) *Frigidus me sudor adit, tremorque  
Me capit totum, magis, ecce, foeno  
Palleo: quin emoriar parum deest  
Exanimorque.* (USCHNER.)

\*\*\*) Die fünfte Strophe gehört zu einem andern Gedicht und ist nicht, wie manche glauben, eine humoristische Wendung, die Catull dieser seiner Nachbildung der Ode der Sappho »Πρὸς γυναῖκα ἐρωμένην« gegeben.

43. (52.) Das Unerhörteste.

Was zögerst du, Katull, mit deinem Sterben noch?  
Sieh, im Kurulstuhl sitzt der Struma Konius,  
Beim Konsulat schwört falschen Eid Vatinius:  
Was zögerst du, Katull, mit deinem Sterben noch?

---

44. (53.) Kalvus und sein Bewunderer.

Kachen weckte mich einer auf dem Forum,  
Der, als trefflich erörtert unser Kalvus,  
Was für Frevel Vatinius begangen,  
Voller Staunen, die Händ' erhebend, ausrief:  
s „Große Götter, ein Knirps, und so beredsam!“

---

45. (55.) An Amerius.

Sag', ich bitte, wenn es dir nicht lästig,  
Sag', in welchem Winkel du versteckt bist.  
Denn ich suchte dich im kleinen Marsfeld,  
Dich im Zirkus, in den Bücherläden,  
s Dich in Jupiter's geweihtem Tempel.  
Auf dem pompejanischen Spaziergang  
Stell' ich alle Weiberchen zur Rede,  
Die mir freundlich und gefällig ansah'n,  
Heischte dich zurück: „Gleich gebt den Aulus,

Gebt Kamerius her, ihr schlechten Dirnen! 10  
Eine sprach, den Bausch ein wenig lüstend:  
„Sieh, in diesem Rosenbusen steckt er.“  
Dich ertragen ist Heraklesarbeit.  
Würd' ich auch zu jenem Kretawächter, \*)  
Flög' ich mit des Pegasus Beschwingung, 15  
Würd' ich Ladas, \*\*) ein beschwingter Perseus,  
Rhesus' weißes Zweigespann, das schnelle,  
Gib dazu, was Federn hat und Flügel,  
Ruf herbei der Winde Lauf und mach' sie  
Allzumal, Kamerius, mir dienstbar, 20  
Dennoch würd' ich bis ins Mark ermatten  
Und von Ohnmacht aufgerieben werden,  
Wenn ich dich, o Trauter, suchen wollte.  
So verhehlst du dich dem Freund, so schönöde?  
Sag' mir, wo du anzutreffen, herzlich 25  
Thu' es kund, vertrau's dem Licht des Tages.  
Halten weiße Mädchen dich gefangen?  
Wenn die Zung' im Mund du hältst verschlossen,  
Dann verlierst du alle Liebesfrüchte:  
Venus' liebt geschwäziges Geplauder. 30  
Oder, wenn du willst, verschließ die Lippen,  
Laß mich aber theilen deine Buhlschaft.

---

\*) Däbalus, der mittelst künstlicher Flügel aus seiner Haft auf Kreta entfloß.

\*\*) Ein Schnellläufer Alexander's des Großen.

46. (58.) *Lesbia's Entartung.*

Meine Lesbia, Cälius, dieselbe,  
Jene Lesbia, die Catullus einzig  
Mehr als sich und die Seinen alle liebte,  
Plündert jetzt die erlauchten Remusenkel  
5 Auf Kreuzwegen und engen, kleinen Gäßchen.

---

47. (60.) *Herzlos.*

Hat eine Löwin dich auf Bergen Eibyens,  
Hat Szilla, deren Schooß Gebell der Hund' umtönt,  
Mit solchem harten, schänden Herzen dich erzeugt,  
Daß in dem jüngsten Drangsal du des Freundes  
Flehn  
5 Berachten konntest, du, ach, allzusehr entherzt!

---

48. (61.) *Hochzeitlied für Dunia und Manlius.*

Du, Bewohner des Helikon,  
Gehrer Sproß der Urania,  
Der das schüchterne Mägdelein  
Reißt zum Mann, Hymenäus, Heil,  
5 Hymen, dir, Hymenäus.

Blüten wind' um die Schläfe dir  
Lieblich duftenden Majoranß,  
Nimm den flammigen Schleier, \*) komm  
Froh hieher, an dem Silberfuß  
Prang' die röthliche Sohle. 10

Und vom freudigen Tag erregt  
Laß mit hellem Gesange du  
Hochzeitlieder ertönen, stampf  
Mit dem Fuße den Boden, schwing'  
In den Händen die Fackel. 15

Denn zu Manlius kommt als Braut,  
Wie Idalion's Herrin einst  
Vor den phrygischen Richter trat,  
Seine Junia; gutes Glück  
Folgt der trefflichen Jungfrau, 20

Die der asi'schen Mirte gleich  
Prangt mit blühenden Zweigelein,  
Welche Hamadryaden sich  
Ausferziehen zu holdem Spiel,  
Freundlich nähren mit Thau. 25

Darum wende dich hierher flugs,  
Laß den thespischen Fels, geschmückt  
Mit aonischer Grott', auf die  
Kühlen Sprudel herniederträuft  
Aganippe, die Nymphe. 30

\*) flammeum (so. velum): der feuerfarbige Brautschleier.

Führ' dem Hause die Herrin zu,  
Die nach ihrem Gemal sich sehnt;  
Fest umstricke mit Lieb' ihr Herz,  
Wie sich fest um den Baum herum  
35                   Schlingt der rankende Epheu.

Ihr, o züchtige Mädchen, auch,  
Denen künftig ein gleicher Tag  
Wird erscheinen, in gleicher Art  
Singt nun, singt: Hymenäus, Heil,  
40                   Hymen, dir, Hymenäus.

Daß er, wenn er zu seinem Amt  
Sich hört rufen, mit größrer Lust  
Lenk' die Schritte hieher, der Hort  
Unverbotener Liebeslust,  
45                   . Zücht'ger Liebe Vereiner.

Wer von sämtlichen Göttern ist  
Mehr den Liebenden, mehr erwünscht?  
Wen verehren die Menschen mehr,  
Welchen Gott? Hymenäus, Heil,  
50                   Hymen, dir, Hymenäus.

Dich fleht sehnlich der Vater an  
Für die Seinen, den Gürtel löst  
Dir zu Ehren das Mägdelein;  
Brünstig, gierigen Ohrs, erlauscht  
55                   Dich der junge Vermälte.

Und vom Schooße der Mutter ziehst  
Du das blühende Mädchen weg,  
Gibst dem stürmischen Jüngling sie  
In die Händ': Hymenäus, Heil,  
Hymen, dir, Hymenäus. 60

Nie kann Zypria ohne dich,  
Nie erwirken ein Liebesglück,  
Was gut hieße die Fama; doch,  
Willst du, kann sie es; welch ein Gott  
Wagt sich dir zu vergleichen? 65

Nie kann Kinder ein Haus aufziehen  
Ohne dich und ein Ahnherr kann  
Keinen Stamm sich begründen; doch,  
Willst du, kann er es; welch ein Gott  
Wagt sich dir zu vergleichen? 70

Deiner heiligen Weihe bar,  
Kann kein Staat zu des Landes Schutz  
Borgesetzte bestellen; doch,  
Willst du, kann er es; welch ein Gott  
Wagt sich dir zu vergleichen? 75

Schließt die Schläffer der Thüre auf;  
Komm, o Mägdelein, siehst du, wie  
Helle Gluten die Fackeln sprühn?  
Hemm' ihr edele Scham den Schritt,  
Und sie weint, da sie gehn muß. 80

- Deine goldenen Füßchen setz'  
Glücklich über die Schwelle nun  
Und tritt ein in die glatte Thür.  
Hymen, o Hymenäus, Heil,  
170 Hymen, dir, Hymenäus.
- Sieh, wie drinnen dein Ehemann  
Auf den tyrischen Psül gelehnt  
Dein voll brünstiger Sehnsucht harret.  
Hymen, o Hymenäus, Heil,  
175 Hymen, dir, Hymenäus.
- Tief durchlodert die Liebesglut  
Ihm nicht minder als dir das Herz,  
Nein, noch tiefer und inniger.  
Hymen, o Hymenäus, Heil,  
180 Hymen, dir, Hymenäus.
- Laß, Brautführer, des Mägdeleins  
Zartgerundeten Arm nun los,  
Denn sie schreitet zum Ehebett.  
Hymen, o Hymenäus, Heil,  
185 Hymen, dir, Hymenäus,
- Hochzeitleitende Frauen ihr,  
Euern greifen Gemalen werth,  
Bringt zu Bette das Mägdelein.  
Hymen, o Hymenäus, Heil,  
190 Hymen, dir, Hymenäus.

Mann, jetzt darfst du dich nahn, dein Weib  
Ist in deinem Gemache schon  
Und ihr blühendes Antlitz strahlt  
Gleich der weißen Parthenize  
Und dem röthlichen Mohne. 195

Du, so wahr wie die Götter mir  
Helfen mögen, o Gatte, bist  
Schön nicht minder und Venus ist  
Dir geneigt, doch vergeht die Zeit;  
Fort, nicht länger gezaudert! 200

Und nicht hast du gezaudert lang',  
Kommst schon; möge Zythere dir  
Hold sein, weil du vor aller Welt  
Das nimmst, was du begehrt, und nicht  
Edle Liebe verheimlichst. 205

Eher könnte den Steppensand  
Einer zählen in Afrika  
Und der schimmernden Sterne Heer,  
Wer die tausende zählen will  
Eurer Spiele der Liebe. 210

Spielt denn, wie es beliebt, und bald  
Zeugt auch Kinder; es ziemt sich nicht,  
Daß solch edles Geschlecht wie dies  
Ohne Sprößlinge bleib', es soll  
Fort und fort sich erneuern. 215

Stred' ein kleiner Torquatus bald  
Von dem Schooße der Mutter her  
Nach dem Vater die Händchen aus  
Und er lächele hold ihn an  
220 Halbgeöffneten Mündleins.

Mög' er Manlius' Ebenbild,  
Seines Vaters, und jedem leicht  
Ungekannt zu erkennen sein,  
Sein Gesichtchen die Züchtigkeit  
225 Seiner Mutter bekunden.

Ruhmvoll weise er seinen Stamm  
Durch die treffliche Mutter nach,  
Wie dem Telemach einz'ger Ruhm  
Ward, dem Sohn der Penelope,  
230 Durch die treffliche Mutter.

Schließt, ihr Mädchen, die Thüre nun,  
Denn wir haben genug gescherzt.  
Edle Gatten, gehabt euch wohl,  
Lebt in stetigem Liebedienst  
235 Eure kräftige Jugend.

49. (62.) Hochzeitgesang.

Die Jünglinge.

Hesperus kommt, steht auf, ihr Jünglinge, endlich  
erhebt nun

Hesper am hohen Olymp die längst erwartete  
Leuchte.

Aufzustehen ist Zeit, zu verlassen die üppigen  
Tafeln.

Bald wird kommen die Braut und bald wird schal-  
len das Brautlied.

Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen. 5

Die Mädchen.

Seht ihr die Jünglinge dort, ihr Mädglein? Stehet  
auch ihr auf.

Ueber den Deta erhebt sein Licht der Verkünder der  
Nacht schon.

Ja, und saht ihr, wie schnell sie aufgesprungen?  
Umsonst nicht

Sprangen sie auf; wohl wird bestiegungswürdig ihr  
Lied sein.

Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen. 10

Die Jünglinge.

Nicht so leicht, ihr Genossen, erringen wir heute  
die Palme.

- Seht, es holen hervor die Mägdelein, was sie ge-  
dichtet,  
Und nicht dichten sie schlecht, was treffliches mögen  
sie haben;  
Nicht verwunderlich ist's, da mit ganzer Seele sie  
schaffen.
- 15 Wir hingegen, wir lenken nach anderem Geist und  
Ohren:  
Deshalb werden mit Recht wir besiegt; heißt Mühe  
der Sieg doch.  
Drum nehmt wenigstens jetzt den Geist ein wenig  
zusammen.  
Gleich nun fangen sie an und gleich muß folgen  
die Antwort  
Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen.

Die Mädchen.

- 20 Hesperus, welch ein Gestirn, welch grauseres, wan-  
delt am Himmel?  
Der du das Löchterchen kannst den Armen ent-  
reißen der Mutter,  
Ja den Armen der Mutter die ringende Tochter  
entreibest  
Und dem glühenden Jüngling das züchtige Mädchen  
dahingibst.  
Was thut grauseres wohl der Feind in eroberten  
Städten?
- 25 Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen.

Die Jünglinge.

Hesperus, welch ein Gestirn, welch holderes, leuchtet  
am Himmel?  
Der du den ehlichen Bund mit deinem Feuer be-  
kräftigt,  
Den die Männer vorher, die Eltern haben beschloffen,  
Doch nicht eher geeint, bis du aufglühend hervortratst.  
Was wird schönes von Göttern verliehn zur glück- 30  
lichen Stunde?  
Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen.

Die Mädchen.

Hesperus hat uns entrafft, o Genossinnen, eine  
Gefährtin.  
Während sich ängsten die Dieb' und eifrig jegliche  
Thiere  
Bente sich suchen und Sol steht mitten am Himmel,<sup>1</sup>  
da geben  
Schatten die Berg' und es läßt kein Wald umsinken 35  
die Kräuter:  
Und wir verdanken ein mehreres auch der schwei-  
genden Nacht nicht.  
Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen.\*)

\*) B. 33 — 37:

*Dum metuunt fures, dum bellua quaeque rapinam  
Sectatur cupide, medium Sol dividit orbem,  
Montes dant umbram, nec silvae gramina ponunt,  
Nec major tacitae debetur gratia nocti.  
Hymen o Hymenaeae, Hymen ades o Hymenaeae. (Уснннк.)*

Die Sänglinge.

- Wohl! sobald du erscheinst, da wacht beständig die  
Nachthut.  
Nachts verbergen sich Diebe, doch du, o Hesperus,  
ziehst sie  
40 Unter verändertem Namen \*) hervor, so oft du zurück-  
kehrst.  
Aber den Mädchen beliebt's, dich zu schmähn mit  
erdichteter Klage.  
Wie, wenn jenen sie schmähn, den still ihr Herzen  
herbeisehnt?  
Hymen, o Hymenäus, erscheine', Hymenäus, o Hymen.

Die Mädchen.

- Wie ein Blümchen erblüht ingeheim im unfriede-  
deten Garten,  
45 Nicht erspäht von dem Vieh, von keinem Pfluge  
verwundet;  
Lüftchen kosen mit ihm, Sol stärkt's und der Regen  
erzieht es,  
Knaben ersehnen es sich in Meng' und Mädchen in  
Menge;  
Wenn es aber, gepflückt vom zarten Finger, ver-  
welkte,  
Sehnt sich weder ein Knabe nach ihm noch irgend  
ein Mädlein:

\*) Frühmorgens als Lucifer.

So, von keinem berührt, ist werth den Thren die 50  
Jungfrau;  
Hat sie den Körper entweiht und der Keuschheit  
Blüte verloren,  
Ist sie den Jünglingen nicht mehr lieb, noch theuer  
den Mägdelein.  
Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen.

Die Jünglinge.

Wie auf kahlem Gefild die einsam wachsende  
Rebe  
Nie in die Höhe sich hebt, nie Trauben, erquickliche, 55  
aufzieht,  
Sondern das zarte Gerank herniederbeugend vor  
Schwere,  
Bald die Wurzel berührt mit der Spitze des äußer-  
sten Schößlings;  
Weber vom Ackerer wird, noch vom Pflugstier diese  
geachtet,  
Wenn die Rebe jedoch mit dem Ulmbaum wurde  
vergattet,  
Achtet der Ackerer sie und gleichermaßen der Pflug- 60  
stier:  
So, von keinem berührt, greist unbeachtet die Jung-  
frau;  
Ward ihr zeitig jedoch ein angemessener Gatte,  
Ist sie theurer dem Mann und den Eltern minder  
beschwerlich.

- Du nun meide den Kampf mit solchem Gatten,  
o Jungfrau.
- 65 Unrecht würde der Kampf mit dem sein, welchen  
der Vater,  
Vater und Mutter dir gaben, und diesen doch mußt  
du gehorchen.  
Auch den Eltern gehört, nicht dir ausschließlich,  
dein Kränzlein,  
Deinem Vater ein Drittel, das andere Drittel der  
Mutter,  
Nur ein Drittel dir selbst; drum kämpf nicht gegen  
die beiden,
- 70 Die ihr Recht ja zugleich mit der Mitgift gaben  
dem Eidam.  
Hymen, o Hymenäus, erschein', Hymenäus, o Hymen.
- 

50. (64.) Peleus' und Thetis' Hochzeit.

Nichten, vor Zeiten entsproßt auf Pelion's ragendem  
Gipfel,  
Diese durchschwammen, so heißt's, Poseidon's flüs-  
sige Wogen.  
Gegen die phasische Flut und das Land des König  
Neetes:  
Als erlesene Männer, der Kern der argivischen  
Jugend,

Die das goldene Vließ aus Kolchis wünschten zu 5  
holen,  
Auf dem hurtigen Schiff beherzt durchglitten die  
Salzflut,  
Fegend mit tannenen Rudern die bläuliche Fläche  
des Meeres.  
Ihnen baute die Göttin, die städtische Burgen  
besetzt hält, \*)  
Selber das Fahrzeug aus, bei lindem Winde zu  
fliegen,  
Mit dem gebogenen Kiel die Fichtenbohlen ver- 10  
bindend.  
Dieses besiffte zuerst die unbefahrene Meerflut.  
Als mit dem Schnabel es nun durchschnitt die stür-  
mischen Fluten  
Und von den Rudern gepetscht von Schaum auf-  
brausten die Wogen,  
Lauchten die Meernereiden mit ängstlichen, scheuen  
Gesichtern  
Aus dem weißlichen Strudel hervor, das Wunder 15  
bestaunend.  
Damals haben, wosfern dies einmal sollte geschehn  
sein,  
Sterbliche Augen entblöht geschaut die Nymphen  
des Meeres,

\*) Minerva, unter deren Leitung das Argonautenschiff  
erbaunt wurde.

Wie sie bis an die Brust entragten dem weißen  
Geftrudel.

Da entbrannte das Herz des Peleus, heißt es, für  
Thetis,

20 Da ward Thetis geneigt, sich dem sterblichen Manne  
zu einen,

Da beschloß der Erzeuger, die Thetis zu geben dem  
Peleus.

O ihr Heroen, entsproßt in beglückteren Tagen der  
Vorwelt,

Heil euch, Göttergeschlecht, ihr Sprößlinge treff-  
licher Mütter,

Heil hinwiederum euch, ihr Hochgesegneten, Heil  
euch. \*)

25 Euch erhebt' ich noch oft, ja euch in diesem Gesange,  
Dich zumal, der so hoch durch Ehglück wurde be-  
seligt,

Dich, Theffaliens Säul', o Peleus, welchem ja selber  
Zeus, der Himmlischen Vater, die eigne Geliebte  
gewährt hat.

Hielt nicht Thetis dich fest, die reizende Tochter  
des Nereus?

30 Gab nicht Tethys dir nach, die Enkeltochter zu  
freien,

Und Dzeanus, der mit der Flut umgürtet den Erd-  
kreis?

\*) — *salvete iterum, salvete beati.* (USCHNER.)

Als im Verlaufe der Zeit der Tag, der ersehnte,  
gekommen,  
Strömt' in Scharen zum Haus das ganze thessa-  
lische Volk hin  
Und den Königspalast erfüllt' ein frohes Gewimmel.  
Gaben bringen sie mit, im Gesicht schon drückt sich 35  
die Freud' aus.  
Da wird Bieros leer und leer das phthiotische  
Lempe,  
Krannon's Wohnungen sind, Lariffa's Mauern ver-  
ödet:  
Nach Pharsalia geht's, pharsalische Häuser besucht  
man.  
Niemand baut das Gefild, es erschläfft den Stieren  
der Nacken,  
Nicht mit gebogenem Karst wird ausgejätet der 40  
Weinberg  
Und die Schollen zertheilt kein Stier mit der schnei-  
denden Pflugschar  
Und es lichtet und kappt kein Winzermesser das  
Baumlaub  
Und die verlassenen Pflüg' umzieht entstellender  
Rost schon.  
Aber von funkelndem Gold und Silber stralte des  
Peleus  
Wohnungsstätte, so weit der Palast, der reiche, sich 45  
dehnte.  
Elfenbeinene Sessel und blitzende Becher der Tafel!

Und es ergeht sich das Haus an den glänzenden  
Schätzen des Königs.

Aufgeschlagen jedoch im inneren Raume des Hauses  
Steht, aus indischem Zahn, das Hochzeitbette der  
Göttin,

50 Welches ein Teppich bedeckt, getüncht mit rosigem  
Purpur.

Dieser Teppich, verziert mit Menschengestalten der  
Vorwelt,

Zeigt mit seltener Kunst der Heroen erhabene  
Thaten.

Denn an Naros' Gestade, dem wellenerdröhnenden,  
spähend

Sieht Ariadne, das Herz erfüllt von rasendem  
Ingrimm,

55 Theseus, wie er entweicht auf schnellhingleitendem  
Schiffe,

Und was wirklich sie sah, nicht glaubt sie, daß sie  
das schaute,

Da die Arme, so eben erwacht aus trügllichem  
Schlummer,

Sich verlassen erblickt am menschenleeren Gestade.  
Herzlos aber durchrudert das Meer der fliehende  
Jüngling,

60 Seine Versprechungen gibt er preis dem brausenden  
Sturmwind.

Und von weitem, bedeckt vom See gras, traurigen  
Blickes,

Starrt Ariadne ihm nach, wie das Steinbild einer  
Bachantin,  
Starrt ihm nach, wallt auf in mächtigen Wogen  
des Jammers.  
Nicht die zierliche Bind' umschließt ihr goldiges  
Haupt noch,  
Nicht umhüllt das Gewand, das leicht gewebte, die 66  
Schultern  
Und kein fesselndes Band umschmiegt den schneeigen  
Busen.  
Dieses alles, es lag, herabgeglitten vom Körper,  
Ihr vor den Füßen und ward bespült von den  
Wogen des Meeres.  
Doch es kümmert sie nicht die Bind' und der wal-  
lende Schleier,  
Nein, die Verlorene hing mit ganzem Herzen, mit 70  
ganzer  
Seele, mit ganzem Gemüth an dir nur einzig,  
o Theseus.  
Sie, die Unselige, hatt' Gryzina \*) mit schmerzlichem  
Kummer  
Heimgesucht, in das Herz ihr Leidsaldornen gesäet  
Seit dem Tage, wo er, der muthdurchloderte  
Theseus,  
Aus dem Piräus entschliff, dem krumm sich biegen- 75  
den Hafen,

\*) Venus, welcher der Berg Eryx in Sizilien heilig war.

Trat ins gortynische Haus des unbarmherzigen  
Königs.

Denn man erzählt, daß einst des Zekrops Beste,  
gezwungen

Durch die grausigste Pest, für Androgeos' Tödtung  
zu büßen,

Eine erlesene Schar von Knaben und blühenden  
Mädchen

80 Hab' alljährlich gesandt zur Speise für Mino-  
taurus.\*)

Als die geängstete Stadt von diesen Leiden geplagt  
ward,

Wünschte den eigenen Leib für Athen, die theuere  
Heimstadt,

Theseus lieber zu opfern, der treffliche, ehe nach  
Kreta

Würden athenische Bürger geschleppt als lebende  
Leichen.

85 So dem hurtigen Schiff und dem Wind vertrauend,  
dem milden,

Ram er zum stolzen Palast des übermüthigen  
Minos.

\*) Androgeos, der Sohn des Königs Minos von Kreta, wurde in Athen ermordet. Deshalb bekriegte Minos die Athener und legte den Besiegten einen jährlichen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen zur Nahrung des im Labyrinth auf Kreta hausenden Ungeheuers Minotaurus auf, welchen ein Stier mit der Gemalin des Minos, Pasiphae, erzeugt hatte.

Als mit verlangendem Blick nun diesen die fürst-  
liche Jungfrau  
Sah, die 'das' züchtige Bett, 'von Wohlgerüchen  
unduftet,  
Auserzog in der Mutter umschlingenden zärtlichen  
Armen,  
Wie an Eurotas' Gewässer entspringt die liebliche 90  
Mirte  
Oder die Lüfte des Fensters erziehen vielfarbige  
Blumen:  
Wendete jene nicht eher die glühenden Blicke von  
Iphesus,  
Bis sie die Flamme hinein in den ganzen Körper  
gesogen  
Und im innersten Mark entbrannte von heftiger  
Liebe.  
Knab', unseliger, du, der unbarmherzig und kläg- 95  
lich  
Wuth du erregst und mit Harm die Luft vermischest  
der Menschen,  
Und Beherrscherin du von Idalion's Hainen und  
Golgi,  
Ach, in welchem Gewog triebt ihr das glühend-  
entbrannte  
Mädchen umher, das so oft ersenft' um den gol-  
digen Fremdling.  
Was für schreckliche Angst ertrug sie im schmach- 100  
tenden Herzen

- Und wie häufig erblaßte sie mehr als falbiger Gold-  
schein,  
Als begierig den Kampf zu bestehn mit dem grau-  
sigen Unthier,  
Ihesens harrte des Siegs, wo nicht, des schreck-  
lichen Todes.  
Mancherlei werthe, jedoch ihr selbst nutzlose Ge-  
schente  
105 Sagte den Göttern sie zu, that schweigenden Mun-  
des Gelübde.  
Denn wie wüthender Sturm den Eichbaum, welcher  
die Neste  
Schüttelt im Taurusgebirg, und die zapfentragende  
Fichte  
Mit der schwitzenden Kind' im Wirbelgebrause  
herumschwenkt  
Und dem Boden entrafft; mit der Wurzel heraus-  
gerissen  
110 Fällt sie weit und zermalmt, wie der Schwung geht,  
was ihr begegnet:  
So auch streckte der Held das bewältigte grause  
Gethüm hin,  
Das mit seinem Gehörn umsonst in die nichtige  
Luft hieb.  
Wohlbehalten, bedeckt mit Ruhm, schritt jener zurück  
dann,  
Rieß durch den Faden geleiten die leicht sich verir-  
renden Tritte,

Daß, indem er entschritt labyrinthisch sich win- 118  
denden Gängen,

Ihn nicht äffe des Ban's unmerklich täuschendes  
Irrsal.

Warum soll ich jedoch, vom Beginn abschweifend  
des Lieder,

Mehr noch erzählen, wie nun die Tochter, sich wen-  
dend vom Antlitz

Ihres Vaters, verlassend der Schwester Umarmung,  
der Mutter,

Die in rasender Lieb' an der Tochter, der armen, 120  
sich lezte —

Alles dieses geopfert der wonnigen Liebe zu Theseus?

Wie mit dem Schiff sie gelandet am schäumenden  
Ufer von Dia,

Wie sodann, da der Schlaf die Augen ihr hatte  
gefesselt,

Ihr Gemal sie verließ und unbarmherzig ent-  
schiffte?

Oftmals, heißt es, ergoß sie in Wuth mit glühen- 125  
dem Herzen

Aus der innersten Brust die hellertönenden Klagen,  
Harmvoll klonn sie sodann empor auf stolle Ge-  
birge,

Um zu wenden den Blick nach dem weiten Gewoge  
des Meeres;

Bald auch lief sie hinein in die plätschernden Wellen  
der Salzflut,

- 120 Ziehend das weiche Gewand hinweg von der schim-  
mernden Wade,  
Und ergoß sich zuletzt in folgende schmerzliche  
Klagen,  
Während Geschluchze dem Mund, dem thränen-  
feuchten, enttönte:  
So entführtest du mich den Heimatluren, du  
Falscher,  
Falscher, und liebest mich hier am verlassenem Ufer,  
o Ihesus?
- 125 Und so gehst du hinweg, die göttlichen Mächte ver-  
achtend,  
Undankbarer, und bringst nach Haus die Flüche des  
Meineids?  
War durch nichts der Entschluß des unbarmherzigen  
Sinnes  
Umzulenken, beschlich kein Mitleid irgend das Herz  
dir,  
Daß dein hartes Gemüth sich mein ein wenig er-  
barmt hätt'?
- 140 Dieses war es doch nicht, was einst mit schmei-  
chelnden Worten  
Du mir versprachst, und du liebest doch dies nicht  
fürchten mich Arme,  
Sondern beglückende Eh' und Hymens Freuden  
mich hoffen,  
Was nun alles als nichtig zerstreun die Lüfte des  
Himmels.

Nun mag nimmer ein Weib dem Schwur noch glauben  
des Mannes,  
Keine verhoffen, es sei der Männer Worten zu 145  
trauen,  
Die, wenn ihrer Begier noch irgend etwas erstrebbar,  
Keinerlei Eidschwur scheun und keine Versprechungen  
sparen;  
Aber sobald das Gelüst des gierigen Herzens gestillt ist,  
Achten sie nimmer ihr Wort, noch kümmern sie irgend ein Meineid.  
Hab' ich doch, da du schwebtest im graufigen Wirbel 150  
des Todes,  
Dich gerettet und lieber den Bruder verloren, als  
daß ich  
Dich, du Falscher, im Stich in deiner äußersten  
Noth ließ.  
Dafür werd' ich dem Wild und den Vögeln gegeben zur Beute,  
Mich zu zerfleischen, und nicht wird Erde bedecken  
mich Todte.  
Welch ein weiblicher Löwe gebar dich in einsamer 155  
Felskluft?  
Welches Gestrudel empfing dich, entspie dich schäumenden Wogen,  
Welche der Syrten vielleicht, welch graufige Szylla,  
Charybdis,

- Dich, der so mir vergift die Rettung des wonnigen  
Lebens?  
Sag es am Herzen dir nicht, mich heimzuführen als  
Gattin,  
160 Weil das strenge Verbot des Vaters, des alten, dich  
schreckte,  
Nun, so konntest du doch mich mit in eure Woh-  
nung  
Nehmen, ich diene dir dann als Skavin mit freu-  
diger Arbeit,  
Hätt' in blinkender Flut dir gebadet die schimmern-  
den Füße  
Oder dein Lager bedeckt mit purpurfarbenem Teppich.  
165 Warum klag' ich jedoch, ich Leidbetäubte, vergeblich  
Dies unwissenden Lüften, die, bar jedweder Empfin-  
dung,  
Weder ein Wort zu verstehn noch wiederzugeben  
vermögen?  
Er fährt aber bereits dahin auf offener Meer-  
flut  
Und kein Sterblicher zeigt sich dem Blick in dem  
wüsten Geröhrich.  
170 So mißgönnt das Geschick, zu übermüthig und  
grausam,  
Meinen Klagen sogar ein Gehör in dem äußersten  
Drangsal,  
O allmächtiger Zeus, wenn nie doch hätte, das  
wünscht' ich,

Ein zekropisches Schiff an der gnossischen Küste ge-  
landet!  
Hätte dem wüthenden Stier den Blutzoll bringend  
der falsche  
Schiffer doch nimmer die Laue gelöst, nach Kreta 175  
zu fahren!  
Hätte der schändliche Fremdling, in reizender Hülle  
die grausen  
Pläne verbergend, doch nie in unserem Hause ge-  
schlummert!  
Denn wo soll ich nun hin, was bleibt mir Ber-  
lorner zu hoffen?  
Soll ich erklimmen das Idagebirg? Ach, breiten  
Gestrudels  
Trennt mich von diesem des Meers entfepenerregende 180  
Wüste.  
Hoff' ich auf Hilfe vielleicht des Vaters, den ich im  
Stich ließ,  
Folgend dem Jünglinge, der mit des Bruders Blute  
befleckt war?  
Soll ich mich trösten vielleicht mit der treuen Liebe  
des Gatten,  
Der nun flieht und ins Meer die Ruder, die starren,  
hineinstößt?  
Oeb' ist die Insel, es heut kein Obdach dieses Ge- 185  
stade;  
Wogen umschließen mich rings und nirgend zeigt  
sich ein Ausweg,

Keinerlei Mittel zur Flucht, kein Hoffnungschimmer,  
verödet

Ist hier alles und stumm und alles deutet den  
Tod an.

Doch nicht sollen mir eher im Tod erlöschen die  
Augen

190 Und dem ermatteten Leib nicht eher entschwinden  
die Sinne,

Bis ich Verrathene mir von den Göttern gerechte  
Vergeltung

Hab' ersleht und im Tode der Himmlischen Treue  
berufen.

Darum ihr, die durch Strafen ihr rächt die Thaten  
der Menschen,

Ermeniden, die ihr auf den schlangenumkräuselten  
Stirnen

195 Jenen entsetzlichen Grimm, den die Brust ausathmet,  
zur Schau trägt,

Gilt, o eilet hieher und vernehmt die schmerzliche  
Klage,

Die dem innersten Mark, o weh mir Armer! ent-  
preßt wird,

Hilflos, glüh, wie ich bin, verblindet von rasendem  
Wahnsinn.

Weil mit wahren Gefühl in der Brust aufquellen  
die Klagen,

200 O so duldet es nicht, daß fruchtlos bleibe mein  
Sammern,

Sondern der nämliche Sinn, ihr Göttinnen, welcher  
den Theseus  
Mich zu verlassen bewog, mag ihn und die Seinen  
verderben.

Als sie dieses Geklag' aus traurigem Herzen  
ergossen,  
Angstbekommen um Strafe gefleht für die grausige  
Unthat,  
Winkte mit mächtigem Wink ihr zu der Beherrscher 205  
der Götter,  
Und es erbehte davon die Erd' und die schaurige  
Meerflut,  
Und es wurden erschüttert die funkelnden Sterne  
des Weltalls.  
Theseus aber, im Geist umwölkt von nächtigem  
Dunkel,  
Rief in Vergessenheit nun die Weisungen alle des  
Vaters,  
Die er früher so treulich bewahrt, dem Herzen ent- 210  
gleiten,  
Gab dem Bekümmerten nicht das Freudenzeichen,  
zum Merkmal,  
Daß der urchtischen Bucht er wohlbehalten sich  
nahe.  
Aegens nämlich, als einst er den Winden vertraute  
den Sproßling,  
Der mit dem Schiffe verließ Athene's Mauern,  
erzählt man,

- 215 Gab, indem er den Jüngling umschlang, ihm folgende Weisung:  
Sohn, mein einziger Sohn, mir theurer als  
langes Leben,  
Den ich genöthiget bin zu entlassen in schlimme  
Gefahren,  
Mir erst wiedergeschenkt an der äußersten Grenze  
des Alters,  
Da dein brausender Muth und mein heillofes Ver-  
hängniß  
220 Dich mit Gewalt mir entreißt, noch eh die ermat-  
teten Augen  
Sich an der theuern Gestalt des Sproßlings haben  
gesättigt,  
Lass' ich heiteren Sinns und froh dich ziehen mit  
nichten,  
Und ich erlaub' auch nicht, daß glückliche Zeichen  
du führest,  
Sondern ich werde zuerst viel Klagen entschütten  
dem Herzen  
225 Und mein grauendes Haar mit Staub besiedeln und  
Erde,  
Dann an den schwankenden Mast ein Trauersegel  
dir heften,  
Wie das Einuen, geschwärzt mit dunkeln iberischen  
Koste,  
Meiner Trauer geziemt und der Blut, die mir lodert  
im Herzen.

Wenn die Herrin jedoch von Itonus \*), der heiligen  
Beste,  
Sie, die unserm Geschlecht und Gerechtheus' Sitz 220  
ein Hort ist,  
Dir gewährt mit dem Blute des Stiers dir zu  
nezen die Rechte,  
Dann sei ja mir bedacht, daß fest in deinem Ge-  
dächtniß  
Folgende Botsung dir bleib' und die Zeit sie nim-  
mer verwische:  
Wenn dein Auge gewahrt die heimischen Hügel, so  
soll man  
Strachß von sämtlichen Kaa'n die Trauerbehänge 225  
hinwegthun  
Und an den Tauern des Schiffs nur weißliche Segel  
erheben,  
Daß alsbald ich es schau' und freudigen Herzens  
erkenne,  
Wenn dich die Gunst des Geschicks zum Heimat-  
lande zurückführt.  
Diese Gebote, die sonst so treulich immer von  
Ihesus  
Burden im Herzen bewahrt, entschwanden ihm, ähn- 240  
lich den Wolken,  
Welche verschleucht ein Orkan vom schneeigen Gipfel  
des Berges.

\*) Itonus, Stadt in Thessalien mit einem berühmten  
Athentempel.

- Als von den Zinnen der Burg in die Fern nun  
schauend der Vater,  
Trübend den ängstlichen Blick durch immerwährende  
Thränen —
- Als er wurde gewahr das unheilkundende Segel,  
245 Sieh, da stürzt' er sogleich sich hinab von der Spitze  
des Felsens,  
Während, es sei ihm der Sohn entrafte durch grau-  
ses Verhängniß.  
So betretend das Haus, das traurige, welches des  
Vaters  
Tod beklagte, erfuhr Held Theseus eben das Leidjal,  
Das er der Tochter des Minos gebracht mit sträf-  
lichem Leichtsin.
- 250 Sie, mit traurigen Blicken, verfolgend das fliehende  
Fahrzeug,  
Wälzt' im wunden Gemüth umher vielfältiges Herz-  
weh.  
Doch von der anderen Seit' entflog der blühende  
Bachus  
Mit der Satyre Schwarm und den nysagebornen  
Silenen,  
Forcht', Ariadne, nach dir und für dich erglühend  
in Liebe,  
255 Ginte der Gott sich mit dir und feierte fröhliche  
Hochzeit. \*)

\*) *Se cum te junxit laetosque iniit hymenaeos.*  
(УСМЕРКА.)

Diese nun rasten umher begeisterten Sinnes und  
munter,  
„Evoe!“ jauchzend im Tanz und „Evoe!“ schüttelnd  
die Häupter.  
Thyrsen wurden geschwenkt mit laubumwundenen  
Spitzen,  
Andere schleuderten Glieder umher von zerrissenen  
Stieren,  
Andere legten als Gürtel sich um geringelte Schlan- 260  
gen,  
Andre begingen mit Eaden der Orgeln dunkle  
Feier,  
Die zu erlauschen umsonst die Ungeweihten sich ab-  
mühen.  
Pauken schlugen sie auch mit hoehgehobenen Hän-  
den,  
Oder entlockten dem Erz, dem gerundeten, feines  
Geklingel.  
Rauhen Gesumms und Gebrumms entluden sich 265  
vielen die Hörner  
Und ein Schaudergeschreiß stieß aus die barbarische  
Pfeife.  
Solche Gebilde verzierten den herrlicherpran-  
genden Teppich,  
Welcher das bräutliche Bett, darüber gebreitet, ver-  
hüllte.  
Als die thessalische Jugend an diesen Gebilden die  
Schaulust

270 Hatte befriedigt, da trat sie zurück vor den heiligen  
Göttern.

Setzt, wie Zephirus' Hauch der ruhigen Fläche des  
Meeres

Schauer erregt in der Früh', daß sanft sich kräu-  
seln die Wellen,

Wenn an des schweifenden Helios Thor sich Eos  
emporhebt;

Langsam wandeln sie erst, von sanftem Hauche ge-  
trieben,

275 Und ein Geplätscher ertönt von den leisanschla-  
genden Lüften;

Wenn der Wind sich verstärkt, so schwellen sie höher  
und höher,

Gleiten dahin in die Fern, von Purpurschimmer  
erglänzend:

So auch wandelte jetzt, verlassend den fürstlichen  
Vorhof

Jeder mit schweifendem Fuß verschiedenen Weges  
nach Hause.

280 Als sie gegangen, da kam von Pelion's ragendem  
Gipfel

Chiron von allen zuerst mit waldeutsproff'nen Ge-  
schenken:

Denn so viele der Blumen die Au'n, so viele die  
Berghöhn

In Eheffalten zeugen, so viel an den Ufern der  
Flüsse

Zeugt der befruchtende Hauch des lauansäuselnden  
Westwinds,  
Die trug jener herbei, geflochten in farbige Kränze 285  
Und es wurde das Haus entzückt durch den lieb-  
lichen Wohlduft.  
Auch Peneos erschien; das grünerprangende Tempe,  
Tempe, welches umkränzt darüber ragende Waldung,  
Rief er den Nymphen zur Feier von dorischen fest-  
lichen Tänzen. \*)  
Leer nicht kam er, er trug mit den Wurzeln ent- 290  
rodete Buchen  
Mächtigen Wuchses und schlank emporgeschlossene  
Lorbeern  
Und Platanen mit nickendem Haupt und des flammen-  
verzehrten  
Phaethon biegsame Schwestern, \*\*) von Lüften um-  
wehte Zypressen.  
Die nun stellt' er umher, in Reih'n geordnet, im  
Hause,  
Daß rings grüne der Hof, umhüllt von dem zarten 295  
Gelaube.  
Diesen folgte sodann der erfindungsreiche Prome-  
theus,  
Reise noch tragend an sich die Spuren der früheren  
Strafe,

\*) *Naiasin linquens doris celebranda choreis.*

\*\*) Pappeln, in welche die Schwestern des Phaethon verwandelt worden waren.

Die er vor Zeiten verbüßt, da angefettet er schwebte  
Hoch am sÿthischen Fels mit festgeschmiedeten Gliedern.

300 Auch der Vater der Götter erschien mit der hehren  
Gemalin

Und den Kindern und ließ nur dich, o Phöbus, im  
Himmel

Mit der Schwester zugleich, die Idrus' \*) Höhen  
beschirmet:

Denn die Schwester und du, ihr verachtetet beide  
den Pelens

Und nicht hattet ihr Lust, die Vermählung zu feiern  
der Thetis.

305 Als nun diese sich hatten gesetzt auf schimmernde  
Sessel,

Burden die Tafeln besetzt mit mannigfaltigen  
Speisen,

Während, die Glieder des Körpers in schwachen  
Bewegungen schüttelnd,

Ein wahrsagendes Lied die Parzen begannen zu  
singen.

Ein weißschimmerndes Kleid umschloß den zittern-  
den Körper

310 Und die Knöchel umlief ein purpurfarbener Streifen,  
Schneeige Binden umgaben die alterbelasteten Schei-  
teln \*\*)

\*) Idrus, Berg in Karien.

\*\*) Annoso niveae residebant vertice vittae.

Und die Hände verrichteten flink ihr beständiges  
Tagwerk.  
Während die Linke den Kocken, den wollebewickelten,  
festhielt,  
Zupfte die Rechte die Wolle herab und formte den  
Faden  
Mit den Spitzen der Finger und dreht' im rund: 315  
lichen Kreise  
Mit dem gebogenen Daumen herum die schwirrende  
Spindel  
Und es brachte der Zahn das Gespinnst fortwährend  
ins Gleiche.  
Jegliches Wollegefloß hing fest an den trockenen  
Lippen,  
Was an dem Faden zuvor, dem glattgedrehten,  
herausstand;  
Vor den Füßen jedoch bewahrten geflochtene Körb: 320  
chen  
Ihnen das weiche Gefloß der weißerprangenden  
Wolle.  
Sie nun, während sie spannen, erhoben mit tönender  
Stimme  
Folgenden göttlichen Sang geschickweisfagenden In-  
halts,  
Einen Gesang, den nie des Trugs wird zeihen die  
Nachwelt.  
Du, deß glänzenden Ruhm erhabene Tugenden 325  
steigern,

Hort der emathischen Macht, durch den Sohn einft  
herrlich vor allen,

Höre du nun, was die Schwestern am feftlichen  
Tage dir künden

Als wahrredenden Spruch, doch ihr, gerührige Spin-  
deln,

Kauft, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schickfals.

330 Bald wird Hesperus nahn, der das, was den  
Männern erwünscht ist,

Dir wird bringen, es kommt mit dem glücklichen  
Sterne die Gattin,

Die dich möge beströmen mit herzenbezaubernder  
Liebe

Und sich verstricken mit dir in süßen, betäubenden  
Schlummer,

Um den kräftigen Hals dir geschmiegt die gerun-  
deten Arme.

335 Kauft, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schickfals.

Nie hat irgend ein Haus so seltsige Liebe ge-  
borgn,

Nie hat Liebende Liebe zu solcherlei Bunde ver-  
einigt,

Wie mit Thetis vereint den Peleus herzliche Ein-  
tracht.

Kauft, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schickfals.

**Euerem Bunde entspringt der unerschrockne 340**  
Achilleus,  
Nicht vom Rücken den Feinden bekannt, mit der  
tapferen Brust nur,  
Der als Sieger sich oft im Wettlauffspiele bewäh-  
rend,  
Selbst den feurigen Läufen der Hindin, der raschen,  
zuvorkommt.  
Lauf, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Nie wird irgend ein Held sich ihm gleichstellen 345  
im Schlachtkampf,  
Wenn vom teukrischen Blut die phrygischen Ebenen  
strömen  
Und die troische Stadt, in langem Kriege belagert,  
Endlich der Enkel zerstört des eidesbrüchigen Pelops.  
Lauf, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Seinen trefflichen Muth und die hochgepriesenen 350  
Thaten  
Werden die Mütter gestehn gar oft bei der Söhne  
Bestattung,  
Wenn sie mit Asche bestreun das greise, verwor-  
rene Haupthaar  
Und die verfallene Brust mit entkräfteten Händen  
sich schlagen.  
Lauf, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

255 Denn wie löpfend die Saat der dichten Lehren  
der Landmann  
Bei den Gluthen der Sonne die Felder, die gelb-  
lichen, abmäht,  
So mit feindlichem Schwert wird er hinstrecken die  
Troer.

Laufst, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Und die flamandrische Flut wird Zeuge des tapfe-  
ren Muths sein,

260 Die verzweigt sich ergießt in den reißenden Hel-  
lespontos.

Er wird einst ihr den Strom durch Haufen verengen  
Erschlagner

Und indem er mit Blut sie mischt, lau machen die  
Wogen.

Laufst, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Zeugen wird ihm zuletzt die dem Todten ge-  
widmete Beute,

265 Wenn, aus Erde gehäuft, sein hochaufragendes  
Grabmal

Einst die schneeigen Glieder empfängt der gemor-  
deten Jungfrau.

Laufst, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Denn sobald das Geschick den ermatteten Grie-  
chen bewilligt,

Jener dardanischen Stadt neptunische Bande \*) zu  
sprengen,  
Wird der Polyrena Blut ihm neben das ragende 370  
Grabmal,  
Die wie ein Thier am Altar, das erliegt zwei-  
schneidigem Beile,  
Mit gebrochenem Knie und verstümmeltem Körper  
dahinsinkt.  
Laufst, ihr Spindeln, o laufst und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Auf denn, auf, zu der Lieb' ersehntem Genuffe  
vereint euch.

Rehme dahin der Gemal zum glücklichen Bunde 375  
die Göttin,  
Gebe man endlich die Braut dem sehnsuchtgühenden  
Gatten.

Laufst, ihr Spindeln, o laufst und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Und wenn morgen die Amme besucht den theue-  
ren Pflegling,  
Wird sie den Hals ihm nicht mit dem gestrigen  
Schnürchen . umschlingen. \*\*)  
Laufst, ihr Spindeln, o laufst und spinnt die Fäden 380  
des Schicksals.

\*) Die Mauern von Troja, die von Neptun und Apollo  
erbaut worden waren.

\*\*) Weil dies nur ein Jungfrauenschmuck war.

Noch wird fürchten die Mutter, ihr Töchterchen  
werde allein ruhn,  
Mit dem Gatten entzweit, daß Enkel ihr nimmer  
zu hoffen.

Lauft, ihr Spindeln, o lauft und spinnt die Fäden  
des Schicksals.

Einen solchen Gesang, um Glück zu verkünden  
dem Peleus,

385 Sangen begeisterungsvoll die Parzen in heiliger  
Vorzeit.

Denn es pflegten vordem in die züchtigen Häuser  
der Helden

Himmelsbewohner zu treten, sich menschlichen Krei-  
sen zu zeigen

Leibhaft, als man noch nicht sich frommer Gesin-  
nung ent schlagen.

Oft, wenn Jupiter war im funkelnden Tempel er-  
schienen,

390 Als die festliche Zeit der Jahresopfer gekommen,  
Sah er sinken zur Erd' einhundert geschlachtete  
Stiere.

Oft trieb Eiber, der Schwärmer, die jauchzenden  
wilden Thyaden\*)

Flatternden Haares herab von Parnassus' oberstem  
Gipfel,

Wenn die Bewohner von Delphi, der Stadt ent-  
stürzend im Wettstreit,

\*) Bacchantinnen.

Froh empfangen den Gott an rauchumwallten Altären. 395

Oft ermunterte Mars im lebenvertilgenden Schlachtkampf

Oder Nemesis oder die Herrin des reißenden Triton \*)

In leibhafter Gestalt bewaffnete Scharen der Männer.

Als die Erde jedoch von Frevelthaten besleckt ward,  
Aus dem begehrliehen Herzen ein jeglicher bannte 400  
den Rechtsfynn,

Als den Brüdern das Blut der Brüder benehpte  
die Hände

Und nicht ferner den Sohn der Eltern Verschneiden  
betrühte

Und der Vater den Tod dem Sohne, dem blühenden,  
wünschte,

Um nach Lust zu genießen des Sohns jungfräuliches  
Bräutchen,

Als zu dem eigenen Sohn, dem ahnungslosen, die 405  
Mutter

Frech sich bettete, schändend die göttlichen Hüter  
der Ehe,

Hat uns Menschen des Rechts und Unrechts tolles  
Gewirre

\*) Fluß in Böozien, in dessen Nähe Minerva geboren  
oder auch bloß verehrt wurde.

Abgewendet das Herz der rechtbeschirmenden Götter.  
Darum treten sie nicht mehr ein in die Kreise der  
Menschen  
410 Und sie lassen sich nicht mehr schaun in leuchtender  
Klarheit.

---

51. (65.) An Ortalus.

Wenn, o Ortalus, auch beständige schmerzliche  
Trauer  
Mich verzehrt und den neun sinnigen Schwestern  
entzieht  
Und mein Geist nicht vermag erquickliche Früchte  
der Musen  
Darzulegen — so sehr wogt er im Leidens-  
gewog:  
s Denn vor kurzem bespülte dem theuern erblichenen  
Bruder  
Lethé's rinnende Flut trüben Gestrudels den  
Fuß,  
Und nun liegt er, bedeckt von troischer Erde, den  
Augen  
Seines Bruders entrückt, fern am rhötischen  
Strand.  
Du hast, du, da du starbst, mein Glück mir schmach-  
lich zertrümmert;

Unser gesamtes Geschlecht wurde begraben mit 10  
dir  
Und es starben mit dir mir dahin alljüngliche Freu-  
den,  
Die dein liebendes Herz mir, da du lebstest,  
erzog.  
Weh, das freundliche Licht ist dem Bruder, dem  
armen, entrisen,  
Niemals werd' ich zu dir, Bruder, mir Armen  
entrafft, \*)  
Reden und höre dich nie von deinen Thaten er- 10  
zählen,  
Niemals werde ich dich, mehr als das Leben  
mir lieb,  
Wiedersehen, doch werd' ich beständig dich wenig-  
stens lieben,  
Trauerlieder auch stets dir, dem Gestorbenen,  
weihn,  
Wie Ähdon, bedeckt vom dichten Gelaube der  
Zweige,

\*) B. 9 — 14:

*Tu mea tu moriens fregisti commoda, frater,  
Tecum una tota est nostra sepulta domus,  
Omnia tecum una perierunt gaudia nostra,  
Quae tuus in vita dulcis alebat amor.  
Hei misero fratri jucundum lumen ademptum,  
Nunquam ego te, misero frater edemta mihi,*  
(LACHMANN.)

- 20 Ihres getödteten Sohns Stylus Scheiden be-  
klagt. \*)  
Dennoch, o Ortalus, send' ich in meiner so tiefen  
Betrübniß  
Dir dies Lied, das ich jüngst mir von dem Vat-  
ter lieb, \*\*)  
Daß nicht etwa du wähnst, dein Wort sei, schwei-  
fenden Winden  
Ettler Weise vertraut, meinem Gedächtniß ent-  
schlüpft,  
25 Wie ein Apfel entfällt dem züchtigen Schooße des  
Mägdleins,  
Als ver stolnes Geschenk ihr vom Verlobten ge-  
sandt;  
Daß sie ihn unter dem Kleide verbarg, vergaß sie;  
die Mutter  
Kommt, sie springt von dem Sitz auf und nun  
schlüpft er hervor  
Und er rollt auf den Boden hinab besflügelten Laufes:  
30 Sach ins betrübte Gesicht schießt ihr die Röhre  
der Schuld.

---

\*) Akbon, die Gemalin des Polytechnos, hatte aus Ver-  
sehen ihren Sohn Stylus getödtet und wurde hiernächst von  
Zeus in eine Nachtigall (*ἀηδών*) verwandelt.

\*\*) Das folgende Gedicht „Berenize's Gelock“, welches  
Katull dem griechischen Dichter Kallimachus, einem ange-  
sehenen Abkömmling des Battus, des Gründers von Byrene  
in Afrika, nachgebildet hat. Vergl. das 7. Gedicht B. 3 — 6.

52. (66.) Berenize's Gelock. \*)

Der die Lichter der Welt, die unzähligen alle, er-  
forschte,  
Eines jeden Gestirns Steigen und Sinken er-  
fuhr,  
Wie sich der feurige Glanz der hurtigen Sonne  
verdunkelt,  
Wie zu gemessener Zeit manche Gestirne ver-  
gehen,  
Wie an den latmischen Fels die Euna ver stolene s  
Liebe  
Bannt und die Göttin entlockt ihrer ätherischen  
Bahn,  
Konon, der nämliche, sah mich funkeln in himm-  
lischem Glanze,  
Mich, Berenize's Haupt früher umwallendes  
Haar,  
Welches jene, erhebend die reizend gestalteten Arme,  
Als ein Weihegeschenk vielen der Götter verhielt, 10

\*) Berenize, die Schwester und Gemalin des ägyptischen Königs Ptolemäus Euergetes, brachte ihr schönes Haupthaar, nach andern eine der schönsten Locken ihres Haars, der Aphrobite Zephyritis dar als gelobtes Weihegeschenk für die Siege ihres Gemals in Asien. Als das Haar ober die Locke am anderen Tage aus dem Tempel der Göttin verschwunden war, erklärte der Sternseher Konon von Samos, daselbe sei von den Göttern als Sternbild an den Himmel versetzt worden. Hiernach erhielt eine Sterngruppe in der Nähe des Löwen den Namen „Berenize's Haar.“

- Als der König, beglückt durch die eben gefeierte  
Hochzeit,  
In das assyrische Land zog zu verheerendem  
Krieg,  
Noch mit wonnigen Spuren gezeichnet des nächst-  
lichen Kampfes,  
Den um den Jungfraunkranz siegend er hatte  
geführt.
- 15 Ist denn Venus den Bräuten verhaßt, wird wirk-  
lich der Eltern  
Seltige Luft durch die Flut fälschlicher Thränen  
zerstört,  
Die sie im Strom an der Schwelle des Ehegemaches  
vergießen?  
Nein, bei der Himmlischen Huld, nicht ist das  
Wimmern ihr Ernst.  
Meine Gebieterin lehrte mich dies durch unzählige  
Klagen,
- 20 Als ihr junger Gemal eilt' in den grausigen  
Krieg.  
Oder klagtest du nicht um des Ehebetts herbe Ver-  
waisung,  
Sondern jammertest nur, weil dich der Bruder  
verließ?  
Wie verzehrte der Harm tiefinnen das traurige  
Herz dir!  
Wie ward da dir geraubt deine Besinnung, wie  
schwand

Du, der innig Betrübten, der Geist! Und den 25  
muthigen Sinn doch  
Kannst' ich, welchen du schon hattest bewiesen als  
Kind.

Hast du vergessen die That, die zur Königsgemalin  
dich machte?

Eine beherztere hat nimmer ein andrer ge-  
wagt. \*)

Als du traurig jedoch den Gemal entliehest, was  
sprachst du,

Und, o Himmel, wie oft riebst du die Augen 30  
dir wund!

Welcher gewaltige Gott verwandelte deine Gesin-  
nung?

Fällt es den Liebenden schwer, fern vom Ge-  
liebten zu sein?

Da gelobtest du mich den Göttern allen, ge-  
lobtest

Blut der Stiere zugleich für den geliebten  
Gemal,

Wenn er kehrte zurück. In kurzem hatte er sieg- 35  
reich

Zu dem ägyptischen Reich Afiens Länder ge-  
fügt.

\*) Als Ptolemäus Philadelphos, der Vater der Berenize, eine große Schlacht verloren hatte, schwang Berenize sich auf ein Ross, ordnete die zerstreuten Scharen und schlug den Feind. Hierdurch gewann sie das Herz ihres Bruders Ptolemäus Evergetes, daß dieser sich mit ihr vermählte.

- Und für diesen Erfolg gesellt dem Kreise der  
Götter  
Eß' ich durch solchen Beruf das, was du früher  
gelobt.  
Ungern schied ich jedoch von deinem Scheitel, o  
Fürstin,  
40 Dieses schwör' ich bei dir und der Gebieterin  
Haupt —  
Und wer fälschlichen Schwur bei diesem leistet, der  
büß' es! —  
Wer kann aber den Kampf gegen das Eisen \*)  
bestehn?  
Stürzte doch jenes Gebirg auch um, das größte der  
Erde,  
Welches der stralende Sohn Thea's \*\*) im Fah-  
ren berührt,  
45 Als die Meder ein Meer, ein neues, schufen und  
fremde  
Krieger zogen zu Schiff über den Athos da-  
hin. \*\*\*)  
Was vermag ein Gelock, wenn Berge bewältigt  
das Eisen?

\*) Gegen eiserne Werkzeuge, hier die Schere, mit welcher  
Berenize sich ihr Haar abschneitt. S. B. 47.

\*\*) Helios, Sohn der Thea (Theia).

\*\*\*) Perzes ließ auf seinem Zuge gegen Griechenland  
den Berg Athos auf der mazedonischen Halbinsel Akte durch-  
stechen.

Jupiter, gehe zu Grund sämtliches Chalyber-  
volk\*)  
Und wer unter der Erde zuerst Erzadern erspäht  
hat  
Und das harte Metall schmeidig zu machen ver- 50  
sucht.  
Meine Geschwister, die Vöden, bejammerten eben  
zuvor noch  
Mein, der Entschnittenen, Loos, als durch die  
Lüfte daher  
Rauschenden Fluges der Bruder des Memnon, des  
Aethiopen,  
Dein geflügeltes Ross, Lokris' Arsinoe, kam. \*\*)  
Dieser hob mich empor, durchflog den nächtlichen 55  
Aether,  
Legte der Venus sodann mich in den heiligen  
Schooß.  
Dorthin hatte sie selbst, Zephyritis, gesendet den  
Diener,  
Sie, die Griechin, die dann wohnt' am Kanoper-  
gestad. \*\*\*)

\*) Die Chalyber, ein Volk am schwarzen Meere, als Eisenarbeiter berühmt.

\*\*) Der Bruder des Aethiopenkönigs Memnon ist Zephyros, beide Söhne der Eos. Die Lokrische Arsinoe, die Mutter der Berenize und des Ptolemäus Euergetes, wurde nach ihrem Tode als Aphrodite Zephyritis verehrt. S. S. 89 Anmerkung.

\*\*\*) Von Geburt Griechin, aus Lokris, wohnte Arsinoe

Daß im bunten Gemisch der Sichter des ragenden  
Himmels  
60 Nicht die Krone allein, die Ariadnen das  
Haupt  
Einst umgeben, erprang, \*) daß wir auch dorten  
erglänzten,  
Deines goldigen Haupt's Göttern verheißener  
Schmuck,  
Stellte mich feucht von dem Meer, wie ich kam zu  
dem Tempel der Götter,  
Venus als neues Gestirn neben die älteren hin.  
65 Streifend des grimmigen Löwen Gebild und jenes  
der Jungfrau  
Und mit Kallisto vereint, welche Lykaon gezengt,  
Neig' ich nach Westen mich hin, der Führer des  
trägen Bootes,  
Welcher mit Müh erst spät in den Ozeanus  
taucht.  
Aber obgleich mich des Nachts die Tritte berühren  
der Götter

als Gemalin des ägyptischen Königs Ptolemäus Philadelphos  
am Kanopergestade. Kanopus, das heutige Abukir.

\*) Bacchus, welcher sich mit der von Theseus auf Naxos  
verlassenen Ariadne vermählte, erhob sie nach ihrem Tode zu  
den Göttern und versetzte die Krone, welche er ihr bei der  
Vermählung gegeben hatte, unter die Sterne als das Stern-  
bild „Krone“ (Corona), in der Nähe der „Jungfrau“, des  
„Löwen“ und des „großen Bären“, als welchen Jupiter die  
von Juno in eine Bärin verwandelte Kallisto, die Tochter  
des arkadischen Königs Lykaon, unter die Sterne versetzt hatte.

Und der Tag mich zurück Lethys, der greisigen, 70  
gibt —

Sei es mit deiner Vergunst gesagt, rhamnufische  
Jungfrau, \*)

Dem nie hindre mich Furcht, das zu verschwei-  
gen, was wahr;

Wenn die Gestirne mich auch mit feindlichen Wor-  
ten zerpfücken,

Sag' ich die Wahrheit doch, die sich im Herzen  
mir birgt —

Nicht freut jenes mich so, als Schmerz mir die stete 75  
Entfernung,

Ach, die Entfernung vom Haupt meiner Gebie-  
terin weckt,

Wo ich, als sie noch Mädchen und nie von einem  
berührt war,

Fläschchen syrischen Oels tausend und tausende  
trank. \*\*)

Ihr nun, welche nach Wunsch die Fackel verbunden,  
ihr Bräute,

Gebt nicht eher den Leib hin dem geliebten 80  
Gemal,

Zieht nicht eher die Hülle hinweg von dem schwel-  
lenden Busen,

\*) Nemesis, die in Rhannus in Attila verehrt wurde.

\*\*) Quisum ego, dum virgo quondam fuit omnibus  
expers,

Unguenti Syrii millia multa bibi.



53. (68.) An Manlius.

Daß du niedergebeugt von Leid und schmerzlichem  
Unglück  
Dieses Briefchen mir schickst, welches mit Thrä-  
nen du schriebst,  
Daß ich dich, den die Flut hat ausgeworfen im  
Schiffbruch,  
Stütz' und vom Rande des Todes führ' in das  
Leben zurück,  
Dich, den Zypria nicht läßt ruhn im erquicklichen &  
Schlummer,  
Da im verwaisteten Bett jezt so verlassen du  
liegst,  
Dem die Musen auch nicht durch liebliche Lieder  
der Alten  
Labung gewähren, da stets wachend die Seele  
sich härmt —  
Dieses erfreut mich, da du mich Freund nennst,  
Gaben der Venus  
Und der Musen von mir, deinem Vertrauten, 10  
begehrt.  
Doch damit du erfährst mein eigenes widriges  
Schicksal  
Und nicht wähnest, mir sei, Freunden zu dienen,  
Verdruß,  
liches Gestirn. Der Sinn ist: möchten alle Gestirne bunt  
durcheinandergewirrt werden.

- Hör', welch Leidengewog mich selbst umflutet, da-  
mit du  
Von mir Armen nicht mehr Musengeschenke be-  
gehrt.
- 15 Damals, als man zuerst mit dem weißen Gewande \*)  
mich schmückte,  
Als mich der heitere Lenz blühender Jugend  
umfing,  
Scherzt' in Liedern ich viel und hold auch war mir  
die Göttin,  
Die süßbittere Lust unsrer Bekümmerniß mischt.  
Aber der Schmerz um den Tod des Bruders ent-  
rückte mich gänzlich
- 20 Dieser Beschäftigung. O Bruder, mir Armen  
entrafft!  
Du hast, du, da du starbst, mein Glück mir schmä-  
hlich zertrümmert,  
Unser gesamntes Geschlecht wurde begraben  
mit dir  
Und es starben mit dir mir dahin alljegliche Freu-  
den,  
Die dein liebendes Herz mir, da du lebstest, erzog.
- 25 Mit dem Tode von dem entbannt' ich meinem Ge-  
müthe  
Ganz das Dichten und was irgend beseligt das  
Herz.

\*) Mit der Toga (toga virilis).

Wenn du also mir schreibst, in Verona zu leben,  
das bringe  
Schmach dem Catullus, indem jeder von besse-  
rem Schlag  
Dort im einsamen Bett die fröstelnden Glieder sich  
wärme,  
So ist schimpflich das nicht, kläglich erscheint so  
es vielmehr.  
Darum vergib, wenn das, was der Schmerz mir  
raubte, die Spenden,  
Nicht ich dir sende, da dies völlig unmöglich  
mir ist.  
Denn daß Bücher ich hier nur wenig besitze, er-  
klärt sich  
Daraus, weil ich in Rom leb' und der heimische  
Sitz  
Rom mir ist und ich dort mein Leben verbringe; 35  
von vielen  
Kisten begleitet mich drum immer nur eine hieher.  
Da es sich also verhält, so glaub' nicht, daß ich  
aus Bosheit  
Dies thu' oder es thu', weil es an Biedre mir  
fehlt,  
Da ich dir keines von beidem gewährt, um was du  
mich angingst;  
Wär' es mir möglich, ich hätt' beides von selber 40  
gesandt.

---

54. (69.) An Allius.

- Nicht mehr kann ich verschweigen, ihr Mufen, in  
welcherlei Dingen  
Mir schon Allius half, was er mir Liebes ge-  
than,  
Daß, da vergeßlich das Menschengeschlecht, die flie-  
hende Zeit nicht  
Seine Bemühungen mög' hüllen in dunkle  
Nacht.
- 5 Darum sag' ich es euch und ihr sagt's Tausenden  
weiter  
Und laßt sprechen von ihm dieses verwittrte  
Blatt,  
Daß die Verse, wie er im Leben gewesen, er-  
zählen \*)  
Und des Verstorbenen Ruhm höher und höher  
sich heb'  
Und die hoch am Gebälk ihr Kunstwerk fördernde  
Spinne
- 10 Nicht mit ihrem Geweb' Allius' Namen um-  
zieh'.  
Denn welch Weh mir gebracht Amathusia's leidige  
Falschheit,  
Wißt ihr und wie sie mich hat schönöd' ins Ver-  
derben gestürzt,

\*) *Ut qualis fuerit, dum vixit, carmina narrent.*  
(HEYSE.)

Da ich entbrannte so heiß wie Trinakria's rau-  
schender Felsen \*)  
Und wie der malische Quell kocht am Thermo-  
pyläpaß,  
Und die Augen mir fort und fort vom beständigen 15  
Weinen  
Siechten und traurige Flut über die Wangen  
mir rann,  
Wie ein blinkender Bach auf dem Gipfel des luf-  
tigen Berges  
Aus bemoostem Gestein rührigen Sprudels  
entquillt,  
Der abschüssigen Laufs durch Thalgesenke dahin-  
rollt  
Und die Straße, wo dicht Menschen sich tum- 20  
meln, durchfließt,  
Wandrer'n, ermattet durch Schweiß, ein herzer-  
quickendes Labfal,  
Wenn unleidliche Glut spaltet das dürre Gesicht.  
Da hat, gleichwie den Schiffern, verschlagen vom  
schwärzlichen Seesturm,  
Plötzlich ein günstiger Wind lindern Gefäusels  
erscheint,  
Wenn sie wechselnd mit Flehn an Kastor sich wand- 25  
ten und Pollux,  
Gleichermaßen auch mir Allius Hilfe gebracht.

\*) Der Aetna.

- Er war's, der mir erschloß sein weitbegrenztes  
Gefilde,  
Er war's, der mir ein Haus, eine Gebieterin gab,  
Daß wir möchten darin der Lieb' uns freuen, in  
welches
- 30 Meine Vergötterte dann trat mit dem nied-  
lichen Fuß,  
Wo nun stille sie stand an der zierlichen Schwelle,  
die Sohlen,  
Blinkend wie Silber, umschmiegt rings von dem  
knarrenden Schuh,  
Wie von Liebe zum Gatten entbrannt einst Lao-  
damia  
Kam in das Haus, das ihr Mann Proteuslaos  
umsonst
- 35 Eingerichtet, indem noch nicht mit heiligem Blute  
Ein geopfertes Thier hatte die Götter versöhnt.  
Nimmer bestrid' ein Gelüst mich so, rhamnussische  
Jungfrau,  
Daß ich vermessen es möcht' hegen den Göttern  
zum Troß.
- Wie nach gebürlichem Blut sich sehnt ein nüchterner  
Altar,
- 40 Hat des Gatten Verlust Laodamien gelehrt,  
Da sie sich mußte dem Hals des Gemals, des  
jungen, entwinden,  
Th' ein Winter und drauf wieder ein Winter  
erschien,

Der die brünstige Lieb' in langen Nächten ihr  
ftillte,  
Daß sie zu leben vermocht' auch nach der Tren-  
nung der Eh',  
Da den Parzen bewußt, daß lang' nicht daure sein 45  
Leben,  
Wenn als Krieger er mit zöge zur ilischen  
Stadt.  
Denn weil Helena war geraubt, so lockte der  
Griechen  
Edelste Männer bereits Troja, die Beste, her-  
an —  
Troja, Afiens, weh! und Europa's großes Gemein-  
grab,  
Troja, des Männergeschlechts Tod und des 50  
männlichen Sinns,  
Daß auch unserem Bruder bejammerungswürdigen  
Tod nun  
Bracht': o weh mir, o weh, Bruder, mir Armen  
entrafft!  
Weh, das freundliche Licht ist dem Bruder, dem  
armen, entrißen,  
Unser gesamtes Geschlecht wurde begraben  
mit dir  
Und es starben mit dir mir dahin alljegliche Freu- 55  
den,  
Die dein liebendes Herz mir, da du lebtest,  
erzog.

- Und nun ist er so weit, bei keinen befreundeten  
Gräbern,  
Nicht in der Nähe des Staubs lieber Verwand-  
ten, er ist  
Fern im schändlichen, ach, im unseligen Troja be-  
stattet  
60 Und in entlegener Gruft hält ihn ein fremdes  
Geländ,  
Ein Gelände, wohin die griechische Jugend, erzählt  
man,  
Alher eilt', es verließ jeder den heimischen Herd,  
Daß nicht Paris, des Raubs der Buhlin sich freuend,  
sein Leben  
Brächt' im Ehegemach ruhig und friedlich dahin.  
65 Dir auch wurde dadurch, o reizende Laodamia,  
Der entrissen, der dir süßer als Leben und Geist,  
Dein Gemal, und es riß vom höchsten Gipfel der  
Liebe  
Dich der Strudel so tief jäh in die Tiefe hinab,  
Wie nach Griechenbericht der Schlund war, welcher  
bei Pheneus \*)  
70 Nach Auffangung des Sumpfs hatte getrocknet  
den Grund.  
Jenen Schlund grub einst Amphitryon's fälschlicher  
Sprößling,  
Heißt es, nachdem er des Bergs Innerstes hatte  
durchhaun,

\*) Stadt in Arabien.

Als er mit sicherem Pfeil die stymphalischen grau-  
sigen Vögel  
Tödtete auf den Befehl eines geringeren Herrn,  
Daß die himmlische Pforte sich mehreren Göttern 78  
erschlösse  
Und nicht Hebe so lang' schmachtete ohne Ge-  
mal. \*)  
Doch dein tiefes Gefühl war tiefer als jener Ge-  
birgsschlund,  
Das dich gezähmt, dich gelehrt tragen ein  
drückendes Joch.  
Rein Großvater ja liebt so innig den Enkel, den  
Spätling,  
Den ihm die Tochter erzieht, sie, sein alleiniges 80  
Kind,  
Der, sobald er entsproß für des Ahnherrn glänzen-  
den Reichthum  
Und auch schriftlich von ihm wurde zum Erben  
bestimmt,  
Einem getäuschten Verwandten verdirbt die sträf-  
liche Freude  
Und den Geier \*\*) hinweg scheucht von dem  
greisigen Haupt.

\*) Hebe, die Gemalin des unter die Götter aufgenom-  
menen Herkules, zu dessen zwölf ihm von Eurystheus auf-  
getragenen Arbeiten auch die Erlegung der Raubvögel des  
arabischen Sumpfes Stymphalos mit ehernen Flügeln,  
Schnäbeln und Klauen gehört hatte.

\*\*) Den raubgierigen Verwandten.

- 85 Und nicht freut sich so sehr die Taube des schneetigen  
    Taubers,  
    Die dem Männchen, so heißt's, Küsse auf Küsse  
    entpflückt,  
Unaufhörlich entpflückt mit rastlos pickendem Schna-  
    bel,  
    Viel begehrlicher noch, als das begehrlichste  
    Weib.  
Du hast beide\*) jedoch besiegt an rasender In-  
    brunst,
- 90 Als einmal du vereint warst mit dem blonden  
    Gemal.  
Nichts gab dieser indeß mein Lieb nach oder nur  
    wenig,  
    Als sie mir in den Schooß liebebeseligt flog.  
Und es umflatterte sie bald hier, bald dorten Cupido,  
    Dem ein Safrangewand hüllte den schimmern-  
    den Leib.
- 95 Und obgleich sie sich nicht begnügt mit dem einen  
    Katullus,  
    Seh' ich der Holden doch gern seltne Verirrun-  
    gen nach,  
Daß zu grämlich ich nicht nach Thorenweise er-  
    scheine,  
    Da auch Juno sogar, sämtlicher Göttinnen  
    Haupt,

\*) Den zärtlichen Großvater und die brünstige Taube.

Oft bei der Schuld des Gemals den hellauflodernden Zorn dämpft, \*)

Wenn sie ihn bei dem Bergehn schändlichen 100  
Buhlers ertappt.

Dennoch hält sie im Zaum des Gemüths helllodernen Ingrim, \*\*)

Sie, die des lüfternen Zeus meiste Verirrungen kennt.

Weil sich die Menschen jedoch nicht Göttern dürfen vergleichen, \*\*\*)

Weil, o Catullus, zugleich keine Bemühung dir nützt,

Um jedwede Verirrung des theueren Mädchens zu 105  
hindern,

Gib die verdrießliche Gut ängstlicher Eltern du auf. †)

\*) concequit.

\*\*) B. 100 u. 101:

*Dum in scelerato illum prendit adulterio.  
Sed tamen haec animi flagrantem continet iram,*  
(USCHNER.)

\*\*\*) Juno mag den Buhlschaften ihres ungetreuen Gemals nachspüren und ihn zu bewachen suchen, da aber, Catull, kannst dich als Mensch nicht auf dies Beispiel einer Göttin zur Rechtfertigung eines gleichen Verfahrens gegen deine Geliebte berufen.

†) B. 104 — 106:

*Nec tibi profuerit quisque, Catulle, labor,  
Omnia ut impediās dilectae furta puellae,  
Ingratum tremuli tolle parentis onus.*  
(USCHNER.)

- Und sie betrat mir doch nicht von der Hand geleitet  
des Vaters  
Ein von assyrischem Duft festlich durchdünstetes  
Haus,  
Sondern in schweigender Nacht nur gab sie ver-  
stolne Geschenke,  
110 Die sie dem eigenen Schooß ihres Gemales  
entzog.  
Deshalb ist es genug, wenn mir ausschließlich den  
Tag nur,  
Den sie mit weißlichem Stein zeichnet, \*) die  
Liebste gewährt.  
Und so send' ich dir hier für die vielerlei freund-  
lichen Dienste,  
Allins, dieses Gedicht, wie es mir eben gelang,  
115 Daß nicht irgend ein Tag, mag's der sein oder ein  
anderer,  
Euch mit schätzigem Kost eueren Namen umzieh'.  
Mögen zu diesem noch viel die Unsterblichen fügen,  
was vormal's  
Themis gewöhnlich als Lohn biederen Menschen  
verlieh,  
Er auch, der im Beginn die Erd' uns gegeben als  
Schöpfer  
120 Und von welchem als Quell jegliches Gute ent-  
sprießt.

\*) Die glücklichen Tage wurden mit weißen Steinen  
bezeichnet.

Seid stets glücklich, du selbst, dein Lieb und selber  
das Haus auch,  
Wo wir gedichtet, und sie, die in dem Hause  
gebeut,  
Sie vor allen jedoch, die mehr wie mich selber, ich  
liebe,  
Sie, mein Licht, die das Sein mir durch das  
ihre versüßt.

---

. 55. (71.) Frauenwort.

Keinen möchte sie lieber als mich sich wählen zum  
Gatten,  
Sagt mein Weibchen, und käm' Zeus, sie zu  
freien, er selbst.  
Dieses sagt sie, doch was ein Weib dem entbrann-  
ten Gemal sagt,  
Soll man schreiben in Wind oder in reißende  
Flut.

---

56. (73.) An Lesbia.

Einst, o Lesbia, sprachst du, Natull nur wäre dein  
Trauter  
Und nicht würdest du Zeus lieber umarmen  
als mich.

- Damals liebt' ich dich sehr, doch nicht, wie jeder  
sein Liebchen,  
Rein, wie der Vater den Sohn liebt und der  
Tochter Gemal.
- 5 Jetzt nun kenn' ich dich ganz und deshalb acht' ich  
um vieles  
Schlechter und niedriger dich, wenn ich auch  
heftiger glüh'.
- Fragst du, woher dies kommt? Weil solcherlei Krän-  
kung den Buhlen  
Seidenschaftlicher macht, aber die Liebe zerstört.
- 

57. (74.) Undank.

- Gib für immer es auf, dich verdient zu machen um  
jemand  
Oder zu glauben, es werd' einer erkenntlich dir  
sein.
- Undank herrscht in dem All und nichts erwirkst du  
durch Wohlthun,  
Kerger erzeugt es sogar, steht dir im Wege,  
dir selbst.
- 5 So mir, denn es bedrängt mich gehässiger keiner  
und schwerer  
Als der, dem ich noch jüngst galt als der ein-  
zige Freund.
-

58. (76.) An Lesbia.

Nicht kann irgend ein Weib so inniger Liebe sich  
rühmen,  
Wie, o Lesbia, du wardst von Catullus ge-  
liebt.  
Nie war irgend ein Bund mit solcher Treue ver-  
einbart,  
Wie in der Liebe zu dir du bei Catullus sie  
fandst.  
Jetzt, o Lesbia, hat sich durch deine Verschuldung  
mein Herz dir  
Abgewandt und durch Pflicht so mit sich selber  
entzweit,  
Daß es weder dir kann geneigt sein, würdest du  
gut auch,  
Noch dich zu hassen vermag, wenn du das Aergste  
begingst.

---

59. (77.) Selbstermunterung.

Wenn die Erinnerung an das, was er Edeles früher  
gethan hat,  
Einen erfreut, da er denkt, daß er sich wieder  
gezeigt,

Daß er nimmer gebrochen sein Wort, bei keinerlei  
Bündniß

Zu der Menschen Betrug frevelnd die Götter  
benutzt,

5 Dann bleibt dir, o Katull, aus dieser so schmähtlich  
belohnten

Liebe, so lange du lebst, mancherlei Freude  
zurück:

Denn was einer vermag in Worten oder in  
Werken

Gutes dem andern zu thun, hast du gesagt und  
gethan.

Alles dieses, vertraut dem undankbaren Gemüthe,

10 Ging zu Grunde; warum quälst du dich länger  
nun noch?

Stärkst nicht lieber den Sinn und entrafft dich dem  
Kummer\*) und marterst

Dich nicht länger um das, was dir verweigert  
ein Gott?

Schwer ist's plötzlich zu lassen von lang' uns be-  
zaubernder Liebe,

Schwer ist's, aber vollbring's, wie du es irgend  
vermagst.

15 Dies führt einzig zum Heil, dies durchzusetzen ge-  
ziemt dir;

Dieses bewirkt, gleichviel, ob es dir möglich,  
ob nicht.

\*) Quin tu animum affirmas teque istino tute reducis.

O ihr Götter, bewegt euch Mitleid irgend und habt  
ihr  
Schon in der Stunde des Todes einem noch  
Hilfe gebracht,  
Schaut mich Armen und nehmt, wenn rein mein  
Leben ich führte,  
Nehmt die schreckliche Pest, dieses Verderben, 20  
von mir,  
Das in die innersten Glieder mir schlich wie eifige  
Starrsucht  
Und aus meinem Gemüth jegliche Freude vertrieb.  
Nicht erfleh' ich von euch noch Gegenliebe des  
Mädleins,  
Auch das unmögliche nicht, daß sie sich neige  
zur Zucht:  
Selbst nur möcht' ich genesen von dieser entsetzlichen 25  
Krankheit;  
Dies, o Götter, gewährt mir für den biederen  
Sinn.

---

60. (78.) An Rufus.\*)

Rufus, dem ich als Freund umsonst vertraute, ver-  
geblich —  
Wirklich umsonst? nein, viel hab' ich und Herbes  
gezahlt —

\*) Ein Liebhaber der Lesbia.

- Also schlichst du dich ein bei mir, durchbranntest  
mein Inneres  
Und ein jegliches Gut nahmst du mir Armen  
hinweg?  
8 Nahmst mir's, weh mir, o weh, du grausam-schön-  
der Vergifter  
Meines Lebens, o weh, unsrer Verbrüderung  
Nest!  
Jetzt betrübt mich jedoch, daß dein unsauberer  
Speichel  
Meines reinlichen Lieb reinliche Küsse besleckt.  
Dafür wirst du jedoch bestraft: dich lerne die Nach-  
welt  
10 Kennen und wer du sei'st, meld' ein ergrautes  
Gerücht.

---

61. (79.) An Gallus.

Gallus besitzt zwei Brüder und schmucl ganz über  
die Maßen  
Ist des einen Gespons, schmucl ist des anderen  
Sohn.  
Fein ist Gallus; er weiß zu vereinigen wonnige  
Liebe:  
Daß sich der reizende Bub' lagre zur reizenden  
Maid.

Dumm ist Gallus, er denkt nicht nach, daß selber  
er Gatt' ist,  
Da er dem Neffen den Weg bahnt zu dem  
Weibe des Dhm's.

---

62. (80.) Lesbius.

Schön ist Lesbius, ja, ich glaub's, da ihn Lesbia  
mehr liebt,  
Als wie dich, o Katull, dich und dein ganzes  
Geschlecht.  
Aber der Schöne verkaufe Katull sammt seinem  
Geschlechte,  
Wenn drei Küsse der Mann noch von Bekannten  
empfängt. \*)

---

63. (82.) An Juventius.

War, o Juventius, denn kein einziger schmucker  
Geselle,  
Keiner im römischen Volk, den du zu lieben  
vermocht,

\*) Alle Freunde haben sich von Lesbius abgewandt.

Als nur jener, dein Freund, vom Krankenlager Pi-  
saurum's, \*)

Der ein bleichres Gesicht hat als ein goldenes  
Bild?

• Der liegt jetzt dir am Herzen und dreist ziehst diesen  
du mir vor,

Weißt nicht, welsch ein Vergehn du an Catullus  
begehst.

---

64. (83.) An Quintius.

Wenn dir, Quintius, soll die Augen verdanken  
Catullus,

Oder ein andres, was noch mehr wie die Augen  
er liebt,

Raube du jenes ihm nicht, was mehr wie die Augen  
er oder,

Gibt es was lieberes noch, mehr als wie dieses  
er liebt.

---

65. (84.) Lesbia's Gatte.

Lesbia schmäh't mich so arg im Beisein ihres Ge-  
males

Und dem Lölpel gereicht dieses zur seligsten Lust.

\*) Pisaurum, Stadt in Umbrien, das heutige Pesaro.

Esel, so witterst du nichts. Wenn mein vergeffend  
sie schwiege,  
Wär' sie erkaltet, indeß jezt, da sie belfert und  
schilt,  
Denkt sie an mich nicht nur, nein, nein, was schlim- 5  
mer um vieles,  
Sie ist zornig, das heißt, Lesbia lobert und locht.

---

66. (85.) Arrius.

„Chommoda“ sagte er stets, wenn „commoda“  
sollte gesagt sein,  
Und statt „insidiae“ hauchte er „hinsidiae.“  
Und dann glaubte der Mann, gar meisterlich hab'  
er gesprochen,  
Wenn er „hinsidiae“ laut, wie er konnte, ge-  
schrie'n.  
So hat, glaub' ich, die Mutter bereits, so Eiber, 5  
der Mutter  
Bruder, ingleichen das Paar ihrer Erzeuger  
gesagt.  
Als er nach Syrien ging, erholten sich aller Gehöre:  
Sanft nun wurden und leis obige Worte gehört  
Und man hatte nun nicht mehr Angst vor solcherlei  
Tönen,  
Als urplötzlich erscholl folgendes Schreckens- 10  
gerücht:

Daß das ionische Meer, seit Arrius dieses be-  
fahren,  
Nicht das „ionische“, nein, jetzt das „hionische“  
sei.

---

67. (86.) Liebe und Haß.

Liebe befeelt mich und Haß. „Warum?“ so fragst  
du; ich weiß nicht,  
Aber ich fühl' es in mir, fühl' es und werde  
gequält.

---

68. (87.) Quintia und Lesbia.

Schön ist Quintia vielen, doch ich, ich nenne sie  
weiß nur,  
Schlant und gerade, soviel geb' ich im ein-  
zelnen zu.  
Daß im ganzen sie schön, bestreit' ich: keinerlei  
Anmuth  
Und kein Körnlein Salz eignet der langen  
Gestalt.  
Lesbia halt' ich für schön, denn reizend gestaltet im  
ganzen,  
Hat die Grazien auch allen die eine entwandt.

---

69. (91.) An Gellius.

Gellius, daß du in dieser verlorenen kläglichen  
Liebe  
Mir wirst bleiben getreu, hab' ich nicht darum  
gehofft,  
Weil ich gut dich gekannt und feste Gesinnung dir  
beimaß  
Oder wädhate, du könnt'st lassen von schönödem  
Gelüft,  
Sondern weil ich erwog, daß Mutter weder noch s  
Schwester \*)  
Jene dir sei, die mir selbst weckte verzehrende  
Glut.  
Und obgleich ich mit dir viel Umgang hatte ge-  
pffogen,  
Schien mir dieses doch nicht ein dir genügender  
Grund.  
Dir schien dieses genug: so großes Behagen ge-  
währt dir  
Jede Verschuldung, in der irgend ein Frevel 10  
sich birgt.

---

\*) Mit welchen beiden, seiner Mutter und seiner Schwester,  
Gellius Bußsücht trieb.

70. (92.) *Lesbia's Schmähungen.*

*Lesbia* schmäht mich beständig und führt mich be-  
ständig im Munde:

Ich will sterben darauf, daß mich die *Lesbia*  
liebt.

„Deine Beweise?“ — Mir geht's ganz gleich: ich  
verwünsche sie rastlos,  
Aber ich sterbe darauf, daß ich für *Lesbia* glüh'.

---

71. (93.) *Cäsar.*

Mir zu gefallen, das liegt nicht sehr mir am Her-  
zen, o *Cäsar*,

Noch zu wissen, ob weiß oder ob schwärzlich  
du bist.

---

72. (95<sup>a</sup>.) *Cinna's Gedicht „Smyrna“.*

„*Smyrna*“, des *Cinna* Gedicht, erscheint nun end-  
lich, nachdem wir

Neunmal, seit er begann, Sommer und Winter  
gehabt,

Während Hortensius, seht, in einem Jahre, der  
Schmierfuchß,  
Hunderttausend und mehr Verse zusammenge-  
schmiert. \*)

Smyna wird man hinaus zu des Satrachus \*\*) s  
Fluten entsenden,

Smyna liebt man noch lang', bis in die spä-  
teste Zeit.

Deine Annalen jedoch, o Volusius, sterben am  
Padus;

Vielen Matrelen der See werden sie Hüllen  
verleihn.

---

73. (95<sup>b</sup>.) *Ansprechende Kleinigkeit.*

Heten die Werkchen mir werth, die bescheidenen,  
meines Genossen,  
Doch an Antimachus' Schwulst möge sich laben  
das Volk.

---

\*) B. 2 u. 3:

*Millia cum interea quingenta Hortensius uno  
Versiculorum anno fecerit illepidus.*

(УСМЕР.)

\*\*) Fluß auf Zypern.

74. (96.) An Kalvus.

Wenn von unserem Schmerz was Liebes, o Kalvus,  
und Werthes

Bis in die schweigende Gruft niederzusteigen  
vermag —

Sehnsucht, die uns ins Herz die Liebe, die alte,  
zurückruft

Und die Freunde beweint, welche der Orkus  
verschlang,\*)

5 Dann ist der zeitige Tod Quintilien weniger  
schmerzlich,

Als sie darüber sich freut, daß du so innig sie  
liebst.

---

75. (101.) Am Grabe des Bruders.

Durch so viele Geländ' und Meere gezogen, o  
Bruder,

Komm' ich, ein klägliches Fest dir zu bereiten,  
hieher,

Daß ich das letzte Geschenk, ein Todtenopfer, dir  
bringe

Und zu dem schweigenden Staub sprach' ein  
vergebliches Wort,

\*) Atque Orco mersas flemus amicitias.

Da dich selber mir hat entrisen das grause Ver- 5  
hängniß;  
Schmählich wurdest du mir, Bruder, mir Armen,  
entrafft.  
Nimm nun dieses indeß, was die heilige Sitte der  
Vorzeit  
Hat zur traurigen Weih' für die Verblüchten  
bestimmt. \*)  
Nimm dies Opfer, beneßt mit den strömenden Thrä-  
nen des Bruders,  
Und auf ewige Zeit lebe du, Bruder, nun wohl. 10

---

76. (102.) An Kornelius.

Wenn dem verschwiegenen Freund ein Geheimniß  
wurde vom treuen  
Freunde vertraut, der ihn kennt als verläßlich  
und treu,  
Wirfst du, Kornelius, sehn, daß ich auch zähle zum  
Bunde  
Sener Geweihten; ich ward, glaub', ein Har-  
pocrates schon.

---

\*) Tradita sunt tristes munera ad inferias.

77. (103.) An Silo.

Gib mir, o Silo, zurück die zehn Sesterzien,  
hörst du?  
Und dann sei, wie du willst, trotzigen Sinnes  
und grimm,  
Oder, ergezt dich das Geld, so hüte dich, Bester,  
noch ferner  
Kuppler zu sein und zugleich trotzigen Sinnes  
und grimm.

---

78. (104.) Verleumdung.

Glaubst du, ich hätte vermocht, mein süßestes Leben  
zu lästern,  
Sie, die theurer mir ist, als es die Augen mir  
sind?  
Nein, ich liebte ja nicht so sinnlos, wenn ich das  
könnte.  
Schauriges denkst du jedoch immer mit Tappo  
dir aus.

---

79. (105.) *Mentula.*

*Mentula* müht sich, empor zu *Pimpla's* Höhe zu  
klimmen,  
Mit Heugabeln jedoch stoßen die *Musen* ihn fort.

---

80. (106.) *Verdächtige Begleitung.*

Wem ein reizender Bursch mit dem *Marktausrufer*  
begegnet,  
Der glaubt sicher, er sei sich zu verkaufen gewillt.

---

81. (107.) *An Lesbia.*

Wenn dem Sehrenden je, dem Wünschenden etwas  
zu Theil wird,  
Nichterhofftes, so ist dieses ein wirkliches Glück.  
Darum ist es für mich auch Glück und theurer als  
Gold mir,  
Daß du, o *Lesbia*, dich wieder mir Sehrendem  
gibst,  
Wieder dem Sehrenden gibst, dem Hoffnungslosen; <sup>5</sup>  
du bringst dich  
Selbst mir wieder: o du weiß zu bezeichnen-  
der Tag!

Wer lebt glücklicher nun als ich, wer möchte be-  
haupten,  
Wünschenswertheres geb's, als wie ein Leben  
wie dies? \*)

---

82. (108.) Rominius.

Wenn des Rominius Alter, \*\*) das schmutzige Sitten  
besudeln,

Einst ein Ende erreicht, so, wie das Volk es  
ihm wünscht,

Wird — kein Zweifel! — zuerst die Zunge, die  
Feindin der Guten,

Ihm entzungen und wird gierigen Geiern zu  
Theil.

\*) Und die Augen enthaßt ein Rab' und schlingt sie  
hinunter,

Hunde verzehren das Herz, Wölfe verschlingen  
den Rest.

---

\*) — — aut magis hac res  
Optandas vita dicere quis poterit?

\*\*) Si Comini arbitrio populari cana etc.

83. (109.) An Lesbia.

Du, mein Leben, versprichst mir, beseligend solle  
von nun an  
Unsere Lieb' und zugleich eine beständige sein.  
Mächtige Götter, o gebt, daß Wahres sie habe  
verheißten,  
Daß aufrichtig sie spricht und es vom Herzen  
ihr kommt,  
Daß uns werde vergönnt, so lang' wir leben, zu  
wahren  
Diesen beständigen Bund, heiliger Liebe Verein.

---

84. (110.) Aufilena.

Aufilena, man lobt die ehrlichen Freundinnen  
immer  
Und sie empfangen für das, was sie gewähren,  
den Lohn.  
Du bist Feindin, da du versprachst, nicht aber mir  
Wort hieltst;  
Nichts gewährend und oft nehmend,\*) vergehst  
du dich ja.

\*) Quod nec das et fers saepe, etc.

5 Ehrliche leisten Versprochenes, ein züchtiges Mädchen  
verspricht nichts,  
Aufilena, doch die, die das Gegebene nimmt  
Und um die Leistung betrügt, \*) ist schlimmer wie  
gierige Mezen,  
Die jedweden den Leib öffentlich bieten zum  
Kauf.

---

85. (111.) Dieselbe.

Aufilena, sich nur mit einem Manne begnügen,  
Ist der verehrten Frau allervortrefflichster  
Ruhm,  
Aber doch besser noch ist's, mit jedem zu pflegen  
der Liebe,  
Als wenn eine vom Ohm Bettern als Mutter  
empfängt.

---

86. (113.) An Cinna.

Als Pompejus, o Cinna, zuerst war Konsul, da  
hatten  
Zwei die Mäcilia, jetzt, da er es wiederum ist,

\*) Fraudando officiis plus etc.

Blieben die zweise, jedoch vertausendfachte sich  
jeder:

Fruchtbar wuchert ja stets Same des Buhler-  
geschlechts.

---

87. (114.) *Mentula*.

Firmum's \*) *Mentula* gilt für reich von wegen des  
Landguts;

Freilich, da dieses soviel treffliche Sachen ent-  
hält:

Allerlei Vögel und Fische, Gewild und Wiesen und  
Felder,

Aber umsonst: der Ertrag deckt die Verwen-  
dungen nicht.

Während alles ihm fehlt, laßt reich nur immer den s  
Mann sein;

Loben will ich das Gut, während der Eigener  
darbt.

---

\*) Firmum, Stadt in Italien.



JAN 22 1910

~~JAN 24 '52 H~~

